M.
o
682r

~~L. XXV 122~~

Dono Jaeck

M. o. 682

Ueber den
venerischen Tripper.

Von

D. Sallaba.

Wien,
gedruckt und verlegt bey Albert Anton Patzowsky.

1794.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Daß der Nahme Tripper sehr zweydeutig sey, und mehrere ganz verschiedene Arten unter sich begreiffe, wissen alle Praktiker.

Gruner. Almanach auf das Jahr 1783.

Wer die ungeheure Menge von Tripperkrankheiten, die Summe von Erfahrungen die diese gewähren, und endlich die nahmenlose Zahl von Schriften über diese Krankheit für Aerzte, und Nichtärzte, wissenschaftlich, oder im Volkstone abgefaßt, nur immer vor Augen hat, dem wird es wohl dem ersten Anscheine nach bereits ein eitles Bemühen scheinen, noch etwas über den Tripper zu schreiben. Doch ist dieß bey weitem keine überflüßige Arbeit, da selbst, erst vor kurzen eine ganze Gesellschaft von Männern, die dem Wahne, als wären sie allein, oder vorzugsweise im Besitze der goldenen Kunst, **Galanterien** schnell, und gründlich zu heilen, so manches zu danken haben, die Lücke unserer Kunst hier einsah, und sogar für fremden Unterricht Belohnung anboth.

Freylich kennen wir die Natur des Trippers weit genauer, als unsere Ahnen; freylich versündigen wir uns bey Heilung dieser Krankheit nicht so sehr gegen die Natur, und gegen die gesunden Grundsätze unserer Kunst, als die Aerzte des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts; aber noch immer kommen täglich Fälle vor, bey welchen der Arzt entweder über die Unzulänglichkeit der angenommenen Methoden klagt, oder wobey er sich nach den herrschenden Grundsätzen nicht zu rathen weiß, oder wo diese ihn verführen, auf Abwege leiten, daß er dann der Urheber trauriger Folgen eines an sich geringen Uebels wird.

Wenn ich die medizinische Geschichte des Trippers genau durchdenke, so glaube ich vier besondere Perioden zu entdeken, die, weil man sich dann die Krankheit immer anders dachte, einen auffallenden Einfluß auf die Heilart selbst hatten. — Es gab eine Zeit, in der man nicht wußte, daß auch das Venus-Gift einen Tripper hervorbringen könnte; dazumal hielt man keinen Tripper für venerisch. Später lernte man diesen Irrthum einsehen, verfiel aber gleich wieder in einen andern; man hielt nehmlich jeden Tripper für venerisch, und daher auch alle aus diesen entstehende oder auf diesen folgende Zufälle, für Zufälle der Seuche. — Einmal sah

man den Tripper für eine universelle Krankheit an; das heist, man dachte sich bey dieser Gelegenheit den ganzen Körper krank, und suchte also jedem Tripper zu Gefallen den ganzen Menschen zu umstimmen. Heute sind wir von diesem Irrthum zurückgekommen, glauben aber größtentheils nicht, daß unter gewissen Verhältnissen selbst bey einem Tripper der ganze Körper leiden, oder besser zu sagen: daß eine allgemeine Krankheit mit einer Gonorrhoe so innigst verbunden seyn könne, daß diese mit jener stehe und falle.

Je abhängiger aber der Karakter dieser Krankheit von Nebenverhältnissen ist, desto nöthiger wird es, diese nie aus dem Gesichte zu verlieren, indem vom Tripper die Rede entsteht. Ueberhaupt lauft es allen Grundsätzen des medizinischen Geschichtschreibens straks zuwider, selbst beym Entwerfen des allgemeinsten Krankheits-Gemähldes, eine Krankheit ganz einzeln, und außer allem Zusammenhange mit den übrigen Unordnungen der thierischen Oekonomie abzuhandeln, und deren wechselseitigen Einflußes, und Abhängigkeiten wenigstens mit einigen Worten nicht zu gedenken. Nimmermehr wird eine solche Schilderung vollkommen seyn, uimmermehr wird sie über das ganze Heer von Krankheiten und Uebeln,

das sie umfassen soll, gehöriges Licht verbreiten, nimmermehr den heilenden Arzt in den Stand setzen, die Ursache jeder Unordnung, Abartung und Sonderbarkeit am Krankenbette mit Bestimmtheit aufzusuchen, deutlich zu fassen, und richtig anzugeben, üble Folgen vorzusehen, und abzuwenden: weßwegen dieser oft ohne Rath, von Leitungsbegriffen verlassen, selbst bey Behandlung der alltäglichsten Krankheit, wird im finstern tappen müssen. Ohne eine in jeder Hinsicht vollkommene allgemeine Krankheitsgeschichte vorauszuschicken, kann die Geschichte der gegen diese empfohlenen Heilungsmethoden und Mittel nur dunkel vorgetragen, nnd nie recht verstanden werden: man muß sogar nicht selten bey dieser Gelegenheit mit sich selbst, wenigstens dem Scheine nach in Widerspruch gerathen.

Der Kliniker beschäftiget sich blos mit einzelnen Fällen, und schränkt seine ganze Kunst auf die Fertigkeit ein, über einzelne Fälle richtig zu urtheilen. Wer also die einzelnsten Umstände nicht genau angiebt, unter welchen eine Methode versucht, oder nicht versucht, ein Mittel gereicht, oder nicht gereicht werden darf, und wer sich hierbey nicht der möglichsten Genauigkeit, und Präcision befleißt, der folgt nicht der klinischen Methodologie, der öffnet

der regellosen Uebung Thür und Thor, und befördert eigentlich nichts als die Aufnahme des ohnehin schon so lästigen Arzneyvorrathes.

So gieng es mit der Lehre vom Tripper. Mit allem Rechte kann man die meisten Schriften über diese Krankheit einseitig, und unvollständig nennen. Daher so viele entgegengesetzte Meinungen über die Natur, vom Ursprunge, und den Folgen dieses Uebels — daher so viele widersprechende Methoden dagegen, deren jede von einzelnen Aerzten als ganz untrüglich empfohlen, und bis an die Sterne erhoben wird, indem sie andere als höchst nachtheilig durchaus verwerfen, wobey sich beyde auf die Erfahrung beruffen; daher so viele Specifika gegen den Tripper, deren so viel, die so oft auf die regelloseste Art von der Welt, ohne Vortheil, oder gar zum Nachtheil des Kranken gebraucht werden.

Diesen Unordnungen will ich durch nachstehende Aphorismen ein Ende zu machen suchen. Ich will trachten, durch eine genaue Bestimmung der wesentlichsten Eigenschaft dieser Krankheit; durch eine richtige Darstellung ihrer Verhältnisse, und Verhältnißarten gegen die Ursachen, die den Krankheitskarakter überhaupt bestimmen, und zu modificiren pflegen; durch eine treue Erzählung ihres Zusammen-

hanges mit andern Unordnungen im thierischen Körper, ihrer wechselseitigen Beziehungen, Abhängigkeit, des Einflußes dieser auf die Ordnung des Verlaufes, auf die Dauer, Ausgänge, Folgen, und Nachkrankheiten des Trippers: auf diese Art, sage ich, will ich das zufällige Dunkel hierüber zu zerstreuen, und den Faden zu spinnen suchen, der uns aus diesem Labyrinthe des Widerspruches, und des Irrthums führen soll. —— Neues werde ich hierüber wohl nichts sagen, aber auch nichts, das ich — unabhängig von jedem Systeme, von jeder Meinung, und Erklärungsart — nicht wirklich gesehen habe.

§. 1.

Wenn in der Harnröhre eine Entzündung vom venerischen Gifte entsteht, so nennt man die folgende Krankheit einen **venerischen Tripper.**

§. 2.

Ein Uebel, das man von einem ächten Saamenfluß, so wie von einer jeden anderen, ihm ähnlichen Krankheit sorgfältig unterscheiden muß, da jede andere Schärfe, wie z. B. catarrhalische Schärfe, oder rheumatischer, arthritischer, gallichter, scorbutischer, skrophulöser Krankheitsstoff, oder zurückgetriebene Ausschlagsmaterie, auf die Harnröhre abgelagert,

selbe reizt, und entzündet: auch pflegen Hartleibigkeit; Zufälle der goldenen Ader an der Blase, oder am Mastdarm; Selbstbefleckung, wodurch die Sammengefäße erschlappt werden; zu große Enthaltsamkeit, oder übermäßiger Beyschlaf, oder der Beyschlaf mit einem Weibe während der Monath- oder Kindbettreinigung, oder die an einem sogenannten gutartigen weissen Fluße leidet, oder nach dem Kindbette nicht gehörig gereinigt worden; der Mißbrauch süsser Weine, der schwarzen Nießwurz; Blasensteine; schweres Zahnen; oder endlich chemische, oder mechanische Reize in die Harnröhre gebracht, eine tripperähnliche Krankheit zu erzeugen, die nicht selten mit einem venerischen Tripper verwickelt ist, oder auf diesen folgt.

§. 3.

Ferner darf man auch nicht den venerischen Tripper mit dem Eicheltripper verwechseln; indem nehmlich die Drüsen der Eichel einen tripperähnlichen Schleim abscheiden.

§. 4.

Am gewöhnlichsten zieht man sich einen venerischen Tripper durch unreinen natürlich- oder weniger natürlichen Beyschlaf zu, ohne dieß durch irgend ein Vorbaunngsmittel abwenden zu können: sonst auch, durch unreine, mit venerischem Gifte befleckte, an die Geschlechts-

theile gebrachte Wäsche; durch den Gebrauch der Wachskerzen, oder des Catheters, die man zuvor bey einem Tripperkranken anwendete, und nicht wieder gehörig reinigte; endlich ist der Tripper ein Zufall der allgemeinen Seuche.

§. 5.

Daher der ursprüngliche, und symptomatische venerische Tripper.

§. 6.

Der urspünglich venerische Tripper ist in den Südlanden gemeiner als im Norden, und die hiemit verbundenen Zufälle sind in West-Indien durchaus heftiger als bey uns in Europa.

§. 7.

Man beobachtet zu gewissen Zeiten eine grössere Leichtigkeit von dem Venusgifte angesteckt, und daher von einem Tripper befallen zu werden: so wie zuweilen eine größere Schwierigkeit der Heilung desselben: besondrrs bey naßkaltem Wetter; im Herbste, oder bey gelindem Winter; während der rheumatischen Constitution.

§. 8.

Nicht selten plagt der Tripper ganz allein; andere malen aber ist er mit Bläschen an der Eichel, die unter einem schmerzhaften Beyschlafe, durch das Quetschen der Nervenhügelchen, oder der kleinsten Gefäßchen entstehen; oder sonst

mit Geschwüren an den Geschlechtstheilen, oder mit Geschwülsten in den Leisten verbunden.

§. 9.

Weiber werden leichter angesteckt, und ertragen den Tripper auch leichter, als Männer, und unter diesen laufen alte Leute, und solche, die schon öfters damit behaftet waren, wieder weniger Gefahr; doch werden sie mehr davon mitgenommen, vorzüglich schleimigte Körper.

§. 10.

Auch Hypochondristen, kränkliche, schwächliche Personen, die schon lange über Fehler der Dauung klagen, deren Körper voll unreiner Säfte ist, die häufige nächtliche Pollutionen haben, sind zu dieser Krankheit übel disponirt.

§. 11.

Von dem in die Harnröhre neuerlich gebrachten Venusgifte bemerkt man über kurz oder lang Erscheinuugen der Entzündung: die Ruthe wird öfters steif, mit einem ungewöhnlichen Hange zum Beyschlafe, einem nicht unangenehmen Kitzel an der Spitze der Harnröhre, worauf bald ein stechender Schmerz nach der ganzen Länge derselben von Zeit zu Zeit folgt; Spannung und kriblender Schmerz in den Hoden, und Leisten; ungewöhnliche Röthe an der Mündung der Harnröhre mit einer un-

gewöhnlichen Hitze unter dem Harnen, und zugleich mit einem ungewöhnlichen Naßseyn, woran meistens ein bisgen seröse, fette, lymphatische, klebrigte Feuchtigkeit schuld hat, die die Lippen der Mündung der Harnröhre gleichsam zusammen klebt; österer Drang zum Harnen; nächtliche Pollutionen.

§. 12.

Bisher dauert die erste Periode, oder die Periode der Ansteckung, die auf keine bestimmte Zahl der Tage beschränkt wird. Selten währet sie durch mehrere Wochen, da sich der Tripper meistens schon die ersten sechs oder sieben Tage nach der Ansteckung äussert.

§. 13.

Je früher dieser ausbricht, desto schlimmer ist es; und wenn im Gegentheil, bevor er ausbricht, acht Tage vorübergehen, so ist es nicht gut; denn dieß deutet auf Hartnäckigkeit und Langwierigkeit der Krankheit.

§. 14.

Zur verschiedenen Dauer dieser Periode §. 11. trägt eine damit zufällig verbundene Fieberdisposition, oder was immer für ein Fieber; eine sehr grosse Geneigtheit zur Entzündung; die Eigenschaft des in den Körper gebrachten Giftes; die Vernachläßigung der Vorbothen; der öftere Beyschlaf unter diesen; der Mißbrauch geistiger Getränke sehr viel bey.

§. 15.

Manchmahl, obgleich seltener, verschwinden diese Vorbothen ganz, ohne daß ein Tripper folgt, unter einer Methode, die dem Begriffe der Krankheit §. 1. am meisten entspricht, aus der allgemeinen entzündungswidrigen, und der specifischen antivenerischen zusammengesetzt ist, und in der Folge beschrieben werden soll.

§. 16.

Oefters nehmen die §. 11. beschriebenen Zufälle der ersten Periode nach nnd nach an Heftigkeit zu; das heißt: die Mündung der Harnröhre ist mehr roth, geschwollen, die Lippen derselben stehen von einander, und man bemerkt da etwas gelbgrünen, eiterähnlichen Schleim. Gleich darauf folgt Schmerz und Drang beym Harnen, mit heftigem Brennen; die Ruthe wird nun öfters, und mit Schmerzen steif, und aus der Harnröhre fließt eine gelbe, oder gelbgrüne sehr scharfe, giftige Jauche, die nicht selten mit Blut gestriemt ist, oder in der man blutige Pünktgen, und Fasern antrift, welche Umstände die zweite Veriode der Krankheit, nehmlich die Periode der Entzündung ausmachen.

§. 17.

Doch ist diese Entzündung der Harnröhre nicht immer derselben Natur. Sie folgt dem

Karakter der herrschenden Witterungsconstitution, und der körpersichen Beschaffenheit. Sie ist entweder ächt, oder rothlaufartig; verschieden nach dem Grade der Heftigkeit, und nach ihren mannigfaltigen Verwicklungen.

§. 18.

Aecht pflegt sie zu seyn, wenn das, was ausfließt, sehr scharf ist, und zugleich die Beschwerden beym Harnen, und die Schmerzen an den Zeugungstheilen sehr beträchtlich sind.

§. 19.

Sind aber die Beschwerden beym Harnen gleich groß; nimmt die Hitze, und besonders der brennende Schmerz an den Geschlechtstheilen sehr überhand; fließt nur sehr wenig, aber sehr scharfe, und äusserst beissende, sehr gelbe Materie aus der Harnröhre, ohne daß die Geschwulst am Mittelfleische den übrigen Zufällen entspricht; so ist die Entzündung für rosenartig zu erklären.

§. 20.

Eine genaue Erwägung der Zufälle in der Krankheit selbst, und eine sorgfältige Vergleichung derselben mit dem Karakter der herrschenden Seuche, und mit dem Temperamente des Kranken, wird endlich lehren, ob und wie viel die Entzündung beym Tripper in jedem einzelnen Falle von diesen Verschiedenheiten an sich habe.

§. 21.

Nach Verschiedenheit des Karakters der Entzündung, ihres Sitzes in der Harnröhre, nach Verschiedenheit ihres Grades, der Dauer und der dagegen angewandten Heilmittel; hat der Tripper verschiedene Zufälle, mehr oder weniger Gefahr, und mannigfaltige Ausgänge.

§. 22.

Am gewöhnlichsten sitzt die von dem venerischen Gift frisch erzeugte Entzündung an den vorderen Theilen der Harnröhre, unter dem Bändchen in den morgagnischen Schleimdrüsen der Grube; welches unter allen der gutartigste Fall ist.

§. 23.

In dem zweyten Grad schleicht das Uebel weiter, und greift die hinteren Theile der Harnrühre an; den Hahnenkopf, und die cowperischen Drüsen.

§. 24.

Im dritten Grad leidet die Vorstehdrüse, oder die Saamenbläschen, oder wohl gar der Hals der Harnblase, und so steigt auch die Gefahr.

§. 25.

Man erkennt den Sitz der Entzündung (§. 22. 23. 24.) aus dem Sitze der Geschwulst, des Widerstandes, und des Schmerzens der

Harnröhre während dem Harnen oder bey dem Berühren derselben, in dem Mittelfleische selbst, gegen den After, an der Wurzel der Ruthe, oder nach vorne zu; ferner daraus, daß aus der Harnröhre, wenn man die leidende Stelle drückt, sogleich etwas Trippermaterie fließt, welches nicht geschieht, wenn die cowperischen Drüsen, oder die Saamenbläschen selbst angegriffen sind. Es liegt sehr viel daran, daß man den Sitz der Entzündung wisse.

§. 26.

Wenn aber in seltenern Fällen die cowperischen Drüsen allein leiden sollten, so ist das Harnen beynahe ganz schmerzlos, und kaum fließt auch etwas von dem Tripperschleime aus, wenn dies nicht am Ende des Harnens geschieht, oder während der Anstrengung beym Stuhlgange.

§. 27.

Die venerische Entzündung der Harnröhre, wenn sie nicht allzuheftig ist, wird von einem Ausfluß einer schleimigten, dem Saamen ähnlichen, ansteckenden Materie §. 16. begleitet, die nach Verschiedenheit des Zeitraumes der Krankheit, an Menge, Farbe, Dichtigkeit, und Schärfe verschieden ist; daher man auch dies Uebel den Saamenfluß nennt.

§. 28.

Wenn aber die Entzündung am heftigsten ist, so wird die ganze Oberfläche der Harnröhre ausgetrocknet, und der Tripperfluß §. 15. 21. gänzlich gehemmt.

§. 29.

Daher eine neue Eintheilung des Trippers in den feuchten, und trocknen, welcher unter allen der schlimmste ist.

§. 30.

Alles was reizt, und daher die Entzündung zu vermehren im Stande ist, trägt zur Entstehung des trocknen Trippers bey: Vernachläßigung eines schon an sich heftigen Trippers; oder österer Beyschlaf, und Selbstbefleckung während der Krankheit; Reiten; der Mißbrauch geistiger, salzigter, und zuweilen der gelindesten purgierenden, harntreibenden, zusammenziehenden, austrocknenden Mittel; Wein; Koffee; Mohnsaft und Kampher, in der Absicht gereicht, den Priapismus zu verhüten, oder zu heben.

§. 31.

In dem §. 11. angezeigten Fall ist der Tripper eine blos örtliche Krankheit, und der übrige Körper ist gesund.

§. 32.

Wofern nicht, weil die Jahreszeit die Entzündung begünstiget, der Körper äusserst empfindlich, dem Goldaderfluß, oder der Gicht unterworfen ist; oder weil die Krankheit vernachläßiget, oder ungeschickt behandelt worden; der ganze Körper zugleich angegriffen wird, mit einem gleich nachher entstehenden Fieber, von verschiedener Natur und Heftigkeit, mit Verschlimmerung der Krankheit selbst, und sehr unregelmäßigen Zufällen.

§. 33.

Also erfordert die Cur eines jeden venerischen Trippers, daß man die Entzündung hebe, und zugleich das venerische Gift durch ein specifisches Mittel zerstöre, ohne dadurch die Entzündung zu begünstigen.

§. 34.

Die erste Curanzeige wird erreicht, wenn bey einem höhern Grad einer ächten Entzündung der Schmerz dringende Hülfe erfordert: 1) Durch Aderlassen. 2) Blutsäuger an das Mittelfleisch gesetzt. 3) Vollkommene Ruhe. 4) Enthaltung vom Fleischessen, und bloße vegetabilische Kost. 5) Durch den Gebrauch der Saamenmilch, und milder, schleimigter, lauwarmer aus Eibisch, Himmelbrandt, Käsepappeln, Lein- und Hanfsaamen, bereiteter Getränke. 6)

Durch Bähungen. 7) Bäder. 8) Breyumschläge. 9) Blos erweichende Einspritzungen.

Das Einspritzen muß mit einer dazu geeigneten stumpfen Spritze, indem man die Ruthe unter dem leidenden Ort gelinde zusammendrückt, und der Kranke vorher den Harn gelassen hat, ohne Gewalt geschehen.

§. 35.

In diesem Zeitraum §. 16 müssen balsamische, zusammenziehende Arzneyen, innerlich oder äusserlich gebraucht; Bleymittel; Mohnsaft; Wein, ausgenommen in mildern Fällen, wenn die Kranken Wein zu trinken gewohnt sind; Gewürze; Reiten; und jede heftigere Leibesbewegung; harntreibende, besonders scharfe, aus Cantariden, abführende, aus Rhabarbar bereitete Arzneyen, und drastische Purganzen, ganz vermieden werden.

§. 36.

Doch mit der Vorsicht, daß man das entzündungswidrige Verfahren nicht übertreibe, besonders nicht in dem §. 31. angezeigten Fall.

§. 37.

Ferner pflegt bey einer herrschenden galligten oder schleimigten Constitution, wenn der venerische Tripper nicht begünstiget §. 9., oder durch eine verkehrte Heilungsart, oder große Diätfehler verschlimmert wird, weder allzeit eine

zu heftige, noch reine, und ächte Entzündung zu entstehen: wo alsdann zugleich die gelindesten Abführungsmittel, vorzüglich aber gelinde ausdünstungbefördernde, aus Hollunder bereitete Arzneyen, die schicklichsten Mittel sind.

§. 38.

Sollte aber der Tripper mit einem heftigeren gastrischen Fieberzustand verbunden seyn, was unter erst benennten Umständen sich öfters ereignet, so müssen die Unreinigkeiten zuerst auf ihre Art beweglich gemacht, und sobald sie turgescieren, nach oben oder unten aus dem Körper geschaft werden; weil sonst die Krankheit gar leicht nach den hintern, oder den innern Theilen sich ausbreitet, oder eine sehr schlimme Ausartung erleidet.

§. 39.

Die zweyte Curanzeige §. 33. erfordert die mildesten Quecksilberarzneyen, Quecksilbermilch, oder eine durch langes Reiben bereitete Quecksilbersalbe, die man mittelst einer Spritze, oder eines feinen, öfters zu erneuenden Pinsels, nach den §. 34. vorgetragenen Regeln, alle drey Stunden behutsam in die Harnröhre bringt, und durch gelindes Reiben auf den leidenden Ort hinleitet, indeß man mit dem Daum und Zeigefinger der andern Hand die Mündung der Harnröhre zusammendrückt.

§. 40.

In dem Fall §. 23. 24. ist die Spritze dem Pinsel vorzuziehen; der eigends angezeigt wird, wenn die Mündung der Harnröhre so schmerzhaft ist, daß sie das Einbringen der Spritze nicht gestattet.

§. 41.

Bey einer rosenartigen Entzündung der Harnröhre, wo man fette und schmierige örtliche Mittel vermeiden muß, verdienen gelinde zertheilende Arzneyen in Verbindung mit antivenerischen Mitteln den Vorzug; so z. B. kann man Plenk's Quecksilberschleim genugsam verdünnt, oder eine sehr milde Auflösung vom Sublimat mit etwas Campher, Mohnsaft u. d. g. einspritzen.

§. 42.

Bey dieser Methode wird der Tripperfluß in den ersten Tagen zwar vermehrt, vermindert sich aber den dritten oder vierten Tag schon wieder; der Schleim fängt allmählig an dichter zu werden, und eine weiße Farbe anzunehmen; zugleich läßt die Hitze, und das Brennen beym Urinlassen nach, und die Kranken sind den neunten Tag, von der ersten Einsalbung gerechnet, der Genesung sehr nahe.

§. 43.

So daß der Gebrauch solcher örtlichen Mittel §. 39. 41. bey einer etwas strengen Diät, vorzüglich aber bey Enthaltsamkeit von Koffee und Reiten, zur Heilung eines frischen venerischen Trippers, als eines bloß örtlichen Uebels §. 31. allein hinreicht.

§. 44.

Die dringenden Zufälle eines heftigern oder trocknen §. 28. 29. Trippers, die eine schleunige Hilfe erfordern, sind: ein sehr heftiges Brennen beym Harnen; eine vollkommene Verhaltung des Urins; oder ein absatzweiser, und manchmal so dringender Harnzwang, daß der Urin nicht zurückgehalten werden kann, und unwillkührlich abgeht, welches sich besonders ereignet, wenn der hintere Theil der Harnröhre, oder der Hals der Harnblase selbst entzündet ist §. 23. 24.; in welchem Fall sogar der Unrath aus dem Darmcanal mit Schmerzen abgeht. Satyriasis; Priapismus, mit oder ohne Krümmung der Ruthe; Blutungen aus der Harnröhre nach einem sehr schmerzhaften Steifwerden der Ruthe; zuweilen eine bloß aus Mitleidenschaft entstehende Leistengeschwulst.

§. 45.

Alle die Zufälle, die entweder von der zunehmenden Entzündnng, oder von dem größe-

ren Reiz des venerischen Giftes entstehen, erheischen eine sehr wirksame, besonders eine örtliche antiphlogistische Heilmethode.

§. 46.

Einer der gefährlichsten, obgleich nicht der gewöhnlichste Zufall des heftigen Trippers, ist die Verhaltung des Urins, die zuweilen von einem Krampf der Harnröhe absatzweise, und vorübergehend, bey sehr reizbaren, und mit einem äußerst empfindlichen Netvensystem begabten Personen, besonders auf den anhaltenden Gebrauch des Salpeters, und anderer Mittelsalze entsteht. 2) Oder sie ist die Folge der durch die Heftigkeit der Entzündung angelaufenen Membranen der Harnröhre; denn eine solche Geschwulst tilgt den Gang: oder 3) es sind an der Wurzel der Ruthe Abscesse entstanden, die, nachdem sie aufbrechen, dem Harn ferner kein Hinderniß setzen; und endlich 4) kann eine gangränöse Absonderung der innern Menbran der Harnröhre Schuld haben.

§. 47.

Die erste dieser Ischurien wird erleichtert und gehoben, durch sehr erweichende auf die Geschlechtstheile gelegte Breyumschläge; durch ähnliche lauwarme Einspritzungen in die Harnröhre; ähnliche Klystiere und Bäder; und wenn dieß alles nicht hilft, wofern keine Entzündung

zugegen, und der Kranke weder vollblütig noch zu Entzündungen geneigt ist, sondern schwache und reizbare Nerven hat, so ist der Mohnsaft, sowohl durch den Mund, als in Klystieren gegeben, ein sehr vortrefliches Mittel; nebstdem finden hier auch äußerliche Reize an das Mittelfleisch, oder an die Eichel gebracht, statt; wie z. B. die flüchtige Salbe mit Kampfer, gebratene Zwiebeln, oder das innere Häutchen vom Eye auf die Eichel gelegt; und wenn alles dies ohne Wirkung wäre, so könnte man, sogar durch kalte Fußbäder, die Hartnäckigkeit eines solchen Krampfes ohne Entzündung, zu besiegen trachten. Im zweyten Falle §. 46. 2., der unter allen der dringendeste ist, müssen, nebst dem topischen Gebrauch entzündungswidriger Arzneyen, auch noch reichliche Blutausleerungen, besonders örtliche an der Ruthe selbst gemacht, und der Blasenstich durch den Mastdarm, wie im Falle einer dringenden Noth unter den §. 46. 3. erwähnten Umständen, vorgenommen werden. Die gangränöse Membran, wodurch die Harnröhre verstopft wird, zieht man mittelst einem Zängelchen heraus, und macht milde, schleimigte, gelinde antiseptische, aus einem sehr dünnen Campherschleime bereitete Einspritzungen; zugleich wird der ganze Körper wider den Brand bewahret.

§. 48.

Bey allen diesen Arten des unterdrückten Harnens, kann der Catheter selten oder niemals gebraucht werden; theils weil es schwer, oder beynahe unmöglich ist denselben einzubringen, theils wegen der Gefahr die Harnröhre zu verletzen, worauf gemeiniglich eine allgemeine Ansteckung zu folgen pflegt. In diesem Fall ist eine Darmsaite vorzuziehen, die nach einer vorausgeschickten Aderläße viel leichter in die Harnröhre gebracht werden kann; doch muß dabey der Kranke die Lage des Körpers öfters verändern, oder in einem Bade sitzen.

§. 49.

Ein anderer Zufall eines schwereren Trippers ist eine mit Röthe, Hitze verbundene, überhaupt entzündungsartige Geschwulst der Vorhaut; oder eine weißlichte, fast krystallartige und durchsichtige, beym Anfühlen heiße, schmerzhafte, und dem hitzigen Oëdem ähnliche Geschwulst. Beyde Arten rühren gemeiniglich von Unreinlichkeit her.

§. 50.

Hieraus können verschiedene Krankheiten, und alle Folgen der Entzündung; Eiterung, Brand, skirrhöse Erhärtungen entstehen; daher eben so viele verschiedene Arten dieser Geschwülste festgesetzt werden müssen.

§. 51.

Wenn die entzündete Vorhaut dergestalt anschwillt, daß sie über die Eichel nicht kann zurückgezogen werden, so wird dieses Uebel Phimosis genannt; Paraphimosis hingegen, wenn die über die Eichel zurückgezogene Vorhaut zusammengeschnürt wird. Die Ursache liegt bald in der Vorhaut, bald in der Eichel.

§. 52.

Hier ist die Reinlichkeit das beste Mittel; und bey der Phimosis, muß man die zwischen der Vorhaut und der Eichel angesammelten Unreinigkeiten, durch öftere Einspritzungen fleißig ausspühlen.

§. 53.

Ferner sind erweichende Mittel in Gestalt von Bädern, Bähungen, Breyumschlägen anzuwenden; bey dringenden Fällen sind Aderlässe, Schröpfen der Ruthe, der Vorhaut, der Eichel besonders bey der Paraphimosis, die oft schleunige Hilfe erfordert, sehr heilsam; auch gelind zertheilende mit besänftigenden Mitteln verbundene Arzneyen, dergleichen aus Brodkrume, in Milch gekochten Fliederklumen, Bilsenkraut, Schierling bereitet werden, mit etwas säuerlichtem Apfel = Mark. Quecksilbermilch ist als Bad, Waschwasser, Einspritzung sehr heilsam; und überhaupt wird man der chi-

rurgischen Hilfe nur sehr selten vonnöthen haben, wenn jene Mittel gehörig angewandt werden.

§ 54.

Heftige Purganzen, örtliche zurücktreibende Mittel muß man hier, aus Furcht vor dem Brande sorgfältig vermeiden; sie dienen beim heißen Oëdem.

§. 55.

Ist aber der Brand wegen Heftigkeit und Hartnäckigkeit der Entzündung wirklich zu befürchten, so muß ohne Aufschub in die Vorhaut ein Einschnitt gemacht werden; welches auch alsdann geschehen muß, wenn die Vorhaut nach bereits zertheilter Entzündung noch zu enge ist, und sich weder auf den Gebrauch zweckmässiger Bäder, noch ähnlicher Salbungen erweitert, und selbst dem äußerst wirksamen Wasser- und Essigdampfe hartnäckig wiedersteht

§. 56.

Dasselbe gilt von der Paraphimosis, wenn das Uebel beständig zunimmt. Man hüte sich hier vor Eisumschlägen, die bey Geschwülsten der Eichel, wenn kein Tripper zugegen ist, nützlich seyn können. Auch ein auf die Eichel angebrachter Druck scheint ein unsicheres Mittel zu seyn.

§. 57.

Bey der Operation hat man vorzüglich darauf zu sehen. daß keine Trippermaterie die Lippen der Wunde berühre, wegen Gefahr einer zu erfolgenden allgemeinen Ansteckung.

§. 58.

Uebrigens kann sowohl die Phimosis als Paraphimosis von einem kalten Oëdem entstehen, besonders nach einem lange fortgesetzten Gebrauch örtlicher erweichender Mittel.

§. 59.

Diese Zufälle werden durch Weintreber, aromatische Kräuter mit Wein zu einem Breyumschlag gekocht; Kalkwasser; Bleyzucker; Silberglätteßig; Kampher; Fieberrinde, äusserlich aufgelegt, und ein aus Rhabarber bereitetes Abführungsmittel, geheilt.

§. 60.

Aehnliche, jedoch wirksamere Mittel, sind in dem Fall eines entstehenden Brandes angezeigt.

§. 61.

Bey einer skirrhösen Geschwulst der Eichel, oder der Vorhaut sind das Schierlingspflaster, mit Quecksilber, oder das einfache Merkurialpflaster; eine Salbe, die aus Ammoniakgummi in Meerzwiebeleßig aufgelößt, und Quecksilber mit Therpentin verrieben, berei-

tet wird; ein Bad aus dem Dekokt des Schierlings und des Brennkrauts, mit etwas ätzendem Quecksilbersublimat, heilsam; jedoch müßen auch innerlich, auflösende und Quecksilberarzneyen gebraucht werden.

§. 62.

Weicht aber die Krankheit diesen Mitteln nicht, so muß man nach der Beschaffenheit und Härte der Geschwulst, entweder die Vorhaut spalten, oder die Beschneidung vornehmen.

§. 63.

Nachdem aber die Entzündung beym Tripper besiegt, und das Venusgift in der Harnröhre §. 1. auf die §. 39. 41. anzeigte Weise zerstört worden; tritt der dritte Zeitraum, nemlich die Periode des **Versiegens** ein; die nach einem nicht sehr heftigen Tripper von selbst vorübergeht, indem der Schleimfuß §. 42. ohne Beyhülfe der Kunst aufhört.

§. 64.

Allein nach einem heftigern Tripper, wobey die Mündungen der Schleimdrüsen zu sehr erschlappt worden, und der größere Zufluß der abzuscheidenden Säfte gleichsam aus Gewohnheit fortdauert, hält zuweilen den Naturgesetzen des thierischen Körpers gemäß, der Ausfluß einer weißlichten, aber gutartigen, nicht an-

steckenden Materie längere Zeit an, den ich daher den **gutartigen** Tripper nenne.

§. 65.

Die Cur geschieht durch gelinde darmreinigende, die Säfte von der Harnröhre nach dem After hinleitende Mittel. Diese Absicht erreichet man am besten, wenn man täglich viermal ein halbes Quentchen weiße Magnesie giebt; ferner durch Rhabarber; Mirobalanen; jedoch muß der Kranke Beyschlaf, Selbstbefleckung, und jede heftige Reibung der genesenden Theile vermeiden.

§. 66.

Diese Zeiträume des Trippers §. 11. 16. 63. sind auf keine bestimmte Anzahl von Tagen beschränkt; da hier die Kunst sehr viel, die Natur aber fast nichts zu thun vermag.

§. 67.

Zugleich trägt zur kürzeren oder längeren Dauer der Krankheit eine gute oder schlimme Anlage §. 9. 10. des von dem Tripper befallenen Körpers sehr viel bey; so daß die Heilung, wenn der Körper übrigens gesund ist, am geschwindesten erfolgt.

§. 68.

Daher eine neue Eintheilung des Trippers in den **hitzigen**, und **chronischen** oder **habi-**

tuellen Tripper, wenn er über sechs Wochen dauert. Das ist der so berüchtigte Nachtripper.

§. 69.

Zuweilen geht der ursprüngliche, hitzige venerische Tripper in einen langwierigen, habituellen über, der oft viele Monathe, und Jahre sogar dauert, sehr schwer zu heilen, oder ganz unheilbar ist. Manchmal ist dieser Tripper eine Folge oder ein Zufall einer anderen Nachkrankheit des ersten.

§. 70.

Es besteht aber der ächte Nachtripper in dem Ausfluß einer nicht ansteckenden, dünnen, weißlichten oder mißfärbigen Materie, der entweder mit Schmerz, oder anhaltendem, oder absatzweisem Brennen verbunden ist; in verschiedener Menge: manchmal nur einige Tropfen den ganzen Tag; zuweilen aber so häufig, daß die Kräfte dadurch erschöpft werden; doch wird dieser Fluß nach dem Schlaf, auf körperliche Bewegung, genossene Nahrungsmittel, und durch Hartleibigkeit allzeit beträchtlich vermehrt.

§. 71.

Auch macht er keine eigene Krankheit aus, und entsteht von verschiedenen Ursachen, unter denen die langwierige Entzündung der Harnröhre sehr oft vorkommt; besonders bey einer herrschenden entzündungsartigen Constitution,

in jungen, vollblütigen Personen, die einen guten Tisch genießen, geistige, gewürzhafte Getränke, vorzüglich Koffee, mißbrauchen; oder die schon öfters mit dieser Krankheit behaftet waren, uud daher Verengerungen der Harnröhre §. 172. 2., wenigstens dickere Membranen an diesem Kanale haben; ferner solche, die während dem Tripper oft, oder beständig beyschlafen; oder reiten; oder die Krankheit selbst vernachläßigten; oder gleich im Anfange ungeschickt, mit balsamischen, zusammenziehenden, scharfen, harntreibenden, aus Therpentin bereiteten Arzneyen, von innen und aussen angriffen; oder durch Mittelsalze, Rhabarber; durch sogenannte blutreinigende, gewürzhafte, bittere Dekokte; durch öfters wiederhohltes Abführen, und vorzüglich durch drastische Purganzen zu heben suchten.

§. 72.

Ihre §. 71. Gegenwart erkennet man, aus einem anhaltenden oder wenigstens öfters zurück kommenden Schmerz und Brennen in der Harnröhre beym Urinlassen, beym Steifwerden der Ruthe, oder einem stärkeren äusserlichen Druck auf dieselbe; welche Zufälle auf den Genuß scharfer, reizender, die Schärfe des Urins vermehrender Speisen, und Arzneyen an Heftigkeit ungemein zunehmen.

§. 73.

Sie wird, durch eine, lange Zeit fortgesetzte antiphlogistische Diät, und Curart geheilt: hierher gehört der anhaltende Gebrauch erweichender Mittel, der Mandelmilch, der häufige Genuß der Wallnüsse; lauwarme erweichende Bäder; ähnliche meistens aus dem Dekote der Mohnköpfe bereitete Einspritzungen; zumal, wenn nach vorgegangener Entzündung eine widernatürlich vermehrte Empfindlichkeit der Harnröhre zurückbleibt. Blutsauger an den After, an die Wurzel der Ruthe, längst der Harnröhre.

§. 74.

Sehr oft geschieht es, daß mannigfaltige Schärfen, sie mögen schon vorher in dem Körper zugegen gewesen seyn, z. B. gichtischer, skrophulöser, gallichter Krankheitsstoff u. s. w.; oder erst während der Heilung des Trippers, von Ueberladung, oder wegen geschwächten Dauungskräften entstehen, durch das dem Tripper vielleicht beygesellte Fieber §. 32. in Bewegung gesetzt, und durch den, während der Krankheit, in der Harnröhre herrschenden Entzündungsreiz §. 1., auf diese hingeleitet, und abgelagert werden; wodurch die Krankheit unterhalten wird, und der ursprünglich venerische Tripper fortdauret, auch nachdem der venerische Reiz gehoben ist.

§. 75.

Dergleichen fremde, nach einer vorhergegangenen venerischen Entzündung auf die Harnröhre abgesetzte Schärfen, sind sehr oft die Ursache einer in der Harnröhre entstehenden chronischen Entzündung. §. 71.

§. 76.

Daß dieser §. 74. angezeigte Fall zugegen sey, erkennt man, aus den gewöhnlichen Kennzeichen dieser Schärfen; sodann daraus, daß der Schleim, welcher in dem letztern Zeitraum §. 63. des ursprünglich venerischen Trippers, weiß und dick ist, bald nachher plötzlich, ohne offenbare Veranlaßung wieder scharf, mißfärbig, gelblicht, oder grünlicht wird.

§. 77.

Doch wird dieser Verlauf, und diese Symptomenfolge in sehr unreinen Körpern umsonst erwartet.

§. 78.

Diese Krankheit §. 75. wird in dem §. 71. gegebenen Fall, auf die §. 73. beschriebene Weise geheilt.

§. 79.

Nachdem aber die Entzündung gehoben, oder die Krankheit von dieser ganz entfernt und rosenartig ist, muß man den scharfen Krankheitsstoff von den Geschlechtstheilen nach den After,

durch den fortgesetzten Gebrauch gelinder, nicht schwächender darmreinigender Mittel hinziehen; oder durch die Harnwege mittelst balsamischer, harntreibender Arzneyen, durch Therpentin, Peruvianischen, Tolutanischen, Copaiva Balsam ausführen; oder endlich auf andere Theile ableiten; welches zuweilen durch öfteres Wegbalbieren der Haare auf der Schaamgegend sonderbar bewirkt wird; wobey aber immer das ursprüngliche Uebel zugleich gerade angegriffen werden muß.

§. 80.

Welches überhaupt am besten erreichet wird, durch ein strenge Diät; eine beynahe gänzlich vegetabilische Kost; Enthaltsamkeit von Fleisch, ölichten, schwerverdaulichen Speisen, und Chokolade; durch mäßige Leibesbewegung; warme Haus-oder mineralische Bäder; zugleich durch auflösende, etwas bittere, magenstärkende, blutreinigende, antiskorbutische Mittel: dergleichen sind Molken; Sauerbrunnen; die Wurzeln von Cichorien, Löwenzahn, die Kletten und Grindwurzel; Astragalus; Sarsaparilla; China; Guajack; Galbanum-Gummi; Spießglas; das Extract vom Eisenhütchen, Gnadenkraut, rothen Fingerhut; die Dreyfaltigkeitsblume; frische aus Löffelkraut, Brunnkresse, Bekabunge, Erdrauch bereitete Säfte; die Wurzel von Artischocken; Kalkwasser mit oder ohne Milch

getrunken; alles nach Verschiedenheit der ursprünglichen Schärfe.

§. 81.

Eine andere Ursache des langwierigen Trippers §. 68. ist diese: wenn nehmlich der schon an sich schwächliche oder schlappe Kranke, bey einem nicht sehr schweren Tripper, in dem Zeitraum der Entzündung, durch eine unverhältnißmäßige, und übertriebene antiphlogistische Curart, die Dauungskräfte, und den ganzen Körperbau geschwächt, und sich eine allgemeine Erschlappung zugezogen hat.

§. 82.

Daher Blässe, Kraftlosigkeit, hypochondrische Beschwerden, Magerheit, besonders an den Lenden und Schenkeln, und zugleich geschwächte Geisteskräfte, wenn der Ausfluß häufig ist, und lange dauert.

§. 83.

Hier ist oft ein Fieber heilsam, so wie der Gebrauch stärkender, belebender Mittel; Wein; Fieberrinde; balsamische Arzneyen; eisenhaltige Mineralwässer; und wofern diese unwirksam seyn sollten, so muß man die Ruthe kalt baden; zusammenziehende, selbst scharfe, aus Limonensaft, Alaun, weissen Vitriol, aus Birkenlaub, Tormentil-Wurzel, oder aus Aetzstein, aus

ätzenden Quecksilbersublimat bereitete Einspritzungen versuchen.

§. 84.

Zuweilen aber, wenn alle diese, obgleich vollkommen zweckmäßige Mittel ohne Nutzen gebraucht worden; verschaften der Beyschlaf, das Reiten, die Elektricität, die Cantharidentinktur Linderung, und Heilung.

§. 85.

Bey einem heftigern Tripper, §. 28. 32. wenn derselbe entweder vernachläßigt oder ungeschickt behandelt worden §. 30. geht manchmal die Entzündung in Eiterung über, wodurch in der Harnröhre ein venerisches Geschwür entsteht, das meistens einen langwiergen Ausfluß einer ansteckenden Materie aus der Harnröhre, der unter dem Schein eines Nachtrippers täuscht, zum Begleiter hat.

§. 86.

Diese Eiterung ist entweder oberflächlich, und schränkt sich bloß auf eine kleine Stelle ein; oder es entstehen Abscesse, die auswärts aufbrechen, und mancherley Fisteln verursachen.

§. 87.

Die in der Harnröhre verborgenen Geschwürchen sind nicht leicht zu erkennen; doch sollen folgende Zeichen die Diagnosis erleichtern: Eine ungewöhnlich lange Dauer eines heftigen,

vernachläßigten, ungeschickt behandelten Trippers §. 85; Blutstreifen, nach verfloßenem Zeitraum der Entzündung §. 63. in der aus der Harnröhre fliessenden Feuchtigkeit; ein festsitzender Schmerz der Ruthe, als ob sie mit einem Stricke zusamgeschnürt würde, wenn sie steif wird, beym äusseren Befühlen, beym Urin lassen, vorzüglich im Anfange, oder am Ende des Harnens, daß man eine Harnstrenge, oder einen Stein vermuthen sollte; — doch fühlt der Kranke zuweilen keinen solchen Schmerz, weil entweder ein dickes Eiter, oder eine schwülichte Härte die Oberfläche des Geschwürs überzieht; und so wider die Schärfe des Urins, und äusserliche Beschädigungen schützt; und dann wird dieser nur fühlbar, wenn der Kranke die Harnröhre, während dem Harnen, vorzüglich in den ersten Morgenstunden, ihrer ganzen Länge nach zu wiederholtenmalen drückt; oder der Schmerz äußert sich bloß beym Einbringen einer Kerze, wobey er oft an einer einzelnen kleinen Stelle sehr heftig, brennend und stechend wird. Das herausfliessende, ansteckende Eiter, erscheint zuweilen in der Gestalt eines dickern gelblichten, oder eines bloß lymphatischen Tröpfgens, das früh beym Erwachen durch einen gelinden Druck aus der Harnröhre gepreßt wird.

§. 88.

Daher §. 87. ist es sehr schwer, so wie wegen der meistens unbekannten, und dennoch sehr verschiedenen Beschaffenheit des Geschwürs, je nachdem nehmlich die Entzündung, oder eine widernatürliche Erschlappung mit äusserster Unreinigkeit, oder schwülichter Härte die Oberhand hat, diesen Schaden zu heilen.

§. 89.

Welches bewirkt wird durch gelinde, balsamische, ätzende Quecksilbermittel; durch die Quecksilbermilch, oder durch den in Wasser, oder Kalkwasser aufgelösten ätzenden Quecksilbersublimat und Grünspan, mittelst der Kerzgen, oder Einspritzung in die Harnröhre gebracht, doch immer mit den mildesten angefangen; ferner durch Einreibung des versüßten Quecksilbers in die Eichel um die Mündung der Harnröhre; während dem der innerliche Gebrauch schicksamer Quecksilberarzneyen, vorzüglich des versüßten Quecksilbers, durch längere Zeit ununterbrochen fortgesetzt werden muß.

§. 90.

Denn auf ein, von einem venerischen in Eiterung übergegangenen Tripper, in der Harnröhre entstandenes Geschwür, folgt gemeinig-

lich die allgemeine Seuche, die auf einen nicht eiternden Tripper nur selten folgt.

§. 91.

Entstehen aber dergleichen Geschwüre §. 87. 88. an dem hintern Theil der Harnröhre in dem §. 23. 24. angezeigten Fall, so ist das Uebel noch schwerer zu erkennen und zu heilen. Die Gefahr der allgemeinen Ansteckung ist noch grösser, und sogar ist schon unter solchen Umständen eine Verwachsung der angefressenen Theile beobachtet worden, welche eine unheilbare Ischurie nach sich zieht.

§. 92.

Wenn dergleichen Geschwüre an der vorderen Seite der Eichel sehr tief eindringen, so wird die Harnröhre an mehreren Stellen durchlöchert; und diese Oeffnungen werden entweder mit den venerischen Geschwüren zugleich, oder durch das Einbringen eines biegsamen Catheters, den man in der Harnröhre zurückläßt, geheilt; wobey zugleich andere äußerliche, austrocknende, balsamische, und überhaupt sogenante Wundarzweyen angewendet werden müssen.

§. 93.

Einen von was immer für einer Ursache, und an was immer für einer Stelle des Mittelfleisches entstehenden Absceß, ein allzeit gefährliches Uebel, verkündigen die zunehmende Heftigkeit der Tripperzufälle, und ein hinzukommender klopfender Schmerz, der aber, so wie die Heftigkeit der Zufälle, den Gesetzen der entstehenden, oder vollendeten Eiterung gemäß, nachläßt, und verschwindet; überdies wird der vorher entzündete Theil sodann weicher, und man bemerkt eine undeutliche Schwapperung des Eiters

§. 94.

Wird dieses Schwappern mehr äusserlich, und gleichsam unter der Haut, und in der Gegend des Afters wahrgnommen, so sind die cowperischen Drüsen, an denen dieses Uebel vorzüglich zu entstehen pflegt, angegriffen. Ist aber die Schwapperung mehr innerlich und tiefer, so leiden entweder die Sammenbläschen, oder die Vorstehdrüse, wodurch die Gefahr immer dringender wird; und in dem ersteren Fall ist die Schwapperung mehr gegen den After, in dem andern aber näher an der Wurzel der Ruthe, auf der rechten oder linken Seite fühlbar.

§. 95.

Das im dem, vorzüglich tiefliegendem Abscesse, mit größter Gefahr lange verschlossene und verborgene Eiter, bahnt sich, nachdem es mehr oder weniger scharf ist, verschiedene Hohlgänge, indem es die angränzenden Theile anfrißt, und sich entweder nach innen oder außen, oder nach beyden Gegenden drängt, und sodann aus der Harnröhre, oder aus dem Mittelfleisch fließt. Sollten sich aber zuweilen solche Hohlgänge in der Harnröhre, oder dem Mittelfleisch vervielfältigen, und nach durchgenagten Häuten des Mastdarms in den After öffnen, und sollte auf diese Art die Harnröhre mit dem Mastdarm und den etwannigen Fisteln am Mittelfleische, mittelst geheimer Gänge in Gemeinschaft gerathen; so gehen aus dem After, der Harnröhre, und jenen Fistelmündungen ohne Unterschied Harn, Eiter, Blähungen, und dünner Stuhlgang mit unter ab; wovon die Wände der Fistelgänge leicht kallös werden.

§. 96.

Aus diesen verschiedenen Fistelgängen fließt bald viel, bald wenig, bald ein wässerichtes und dünnes, oder ein klebriges, oder mit Blut vermengtes Eiter; und sie selbst sind bald entzündet, bald entzündungslos; woran nicht sel-

ten verschiedene in der Diät, oder in der Cur begangene Fehler Schuld haben.

§. 97.

Die äusserlichen Fistelgeschwüre des Mittelfleisches fallen deutlich in die Augen; ihre Lage, ihre Anzahl, ihre Verbindungen werden entweder aus Nebenumständen, oder durch die Sonde entdeckt. Auf die Gegenwart innerlicher Fistelgeschwüre kann man aber aus der Geschichte vorgegangener Tripperkrankheiten, und theils auch daraus mit Wahrscheinlichkeit schließen, wenn nehmlich öfters Entzündungen der Harnröhre mit Harnstrenge zurückkehrten, und immer wieder nach einer plötzlichen Ausleerung von Eiter verschwanden.

§. 98.

Doch hüte man sich wohl, dergleichen Abscesse des Mittelfleisches, die sich zuweilen, obgleich selten, ohne Verletzung der äußeren Haut in die Harnröhre öffnen, für einen chronischen Tripper zu halten; von dem sie sich deutlich dadurch unterscheiden, daß der Eiterfluß häufiger ist, und zugleich auch am Mittelfleische eine weiche Geschwulst mit Schwapperung bemerkt wird, die beym Urin lassen zunimmt, durch einen von aussen angebrachten Druck aber, sich wieder

vermindert, wobey Eiter mit Harn vermengt aus der Harnröhre fließt.

§. 99.

Jeder Absceß des Mittelfleisches ist gefährlich, besonders wenn er größer und tiefer ist; weil äusserliche fistulöse Geschwüre dieser Gegend nicht leicht, innerliche aber sehr schwer, und beyde fast niemals ohne den Damm entzwey zu schneiden, um so den Sitz des Übels zu entdecken, geheilt werden.

§. 100.

Wenn daher die Gefahr eines solchen Abscesses entsteht, so muß man aus allen Kräften die Eiterung zu verhüten trachten; welches am besten durch das wirksamste antiplogistische Heilverfahren geschieht.

§t 101.

Geht aber die Entzündnng aller angewandten Mittel ungeachtet, in Eiterung über, so muß vor allen den verborgenen Eiter, sobald man nur von dessen Daseyn überzeugt ist, sogleich ein Ausgang verschaft werden.

§. 102.

Der Absceß wird, nachdem man einen Catheter in die Harnröhre gebracht hat, durch einen mit der Raphe parallelen, nach Verschiedenheit der Lage, des Umfanges, und der Höhe der Eitersammlung, grössern oder kleineren Schnitt, in einer genau zu beobachtenden Entfernung von der Harnröhre, deren Richtung der Catheter bezeichnet, geöffnet.

§. 103.

Sodann untersucht man die Wunde mit dem Finger, schneidet die Hohlgänge, wenn welche zugegen sind, entzwey, trennt die etwann vorhandenen Zäumchen, und geht bey dieser Operation nach den allgemeinen Vorschriften der Kunst so zu Werke, daß das Eiter sich nirgends verbergen, die Arzneyen überall ungehindert eindringen, und alle Theile in die Augen fallen, oder wenigstens leicht untersucht werden können. Sogar die etwann gegenwärtigen schwülichten Ränder muß man ausschneiden, wenn es ihre Lage gestattet, oder mit der Spitze einer Lanzette skarificiren, damit sie durch eine erfolgende Vereiterung zerstört werden, und man daher keine Aezmittel aufzulegen genöthigt sey, die, indem sie die Ränder des Geschwüres wegfressen, und die Eiterung beständig er-

neuern, die Vernarbung hinderen, wenigstens verzögern.

§. 104.

Die übrige Behandlnng des Geschwüres und der Wunde wird nach allgemeinen Vorschriften, den Umständen gemäß, durch digestiv, fäulnißwidrige, trocknende, sarkotische Mittel vollendet; zugleich muß man die Gefahr einer auf eine zu reichliche Eiternng erfolgenden Erschöpfung der Kräfte, durch stärkende Diät, Milch, und Fieberrinde abzuwenden trachten.

§. 105.

Oft geht die Heilung dieses Uebels nicht von statten, wofern nicht zugleich schickliche Quecksilbermittel innerlich gebraucht werden.

§. 106.

Ueberdies kommt es bey dieser Cur vorzüglich darauf an, daß der Wundarzt keinen, auch noch so kleinen Hohlgang übersehe; daher man beständig auf die Eigenschaft und Menge des ausfließenden Eiters, auf die Beschaffenheit des nachwachsenden Fleisches, auf die Schlappheit oder Härte der angränzenden Theile, geuau acht geben muß, um sich von dem Daseyn verborgener Eitergänge überzeugen zu

können, oder endlich aufzuhören solche zu vermuthen.

§. 107.

Auf die nehmliche Weise müssen Geschwüre in der Harnröhre, oder am Mittelfleisch, wenn sie sich nach aussen öffnen §. 102. mittelst eines gefurchten Catheters, nach der Länge der Furche erweitert, und diese Erweiterung, wenn die Geschwüre mit dem After eine Gemeinschaft haben, nach dem Verlauf dieser Eitergänge bis an den After fortgesetzt werden.

§. 108.

Nachdem aber in die Harnröhre ein Einschnitt gemacht worden, muß man den Catheter solange darinn lassen §. 92. bis die Vernarbung der inneren Lippen der Wunde in der Harnröhre, den Gebrauch des Catheters überflüßig macht.

§. 109.

Sehr selten endiget sich der Tripper mit dem Brand, und in diesem Fall ist der Verlust der Ruthe fast unvermeidlich: wofern nicht der Tod diesem Ubel zuvorkömmt.

§. 110.

Auch folgt auf einen Tripper selten die allgemeine Seuche, wenn nicht durch die Eiterung Geschwüre in der Harnröhre entstehen, oder der Tripper gestopft wird.

§. 111.

Denn, wenn der Tripper plötzlich aufhört, und eine andere Krankheit darauf folgt, so sagt man, der Tripper sey gestopft worden.

§. 112.

Dessen Ursache alles dasjenige seyn kann, wodurch die Entzündung sehr vermehrt wird: Fieber; Reiten; Rausch; öfterer Beyschlaf; Zutritt der kalten Luft; Purganzen; harntreibende, balsamische Mittel; scharfe, austrocknende Einspritzungen.

§. 113.

Da sich dieses zu allen Zeiten, §. 16. 63. und in jedem Fall §. 1. 64. 74. 85. ereignen kann; so erhellet, daß die Nachkrankheiten eines gestopften Trippers nicht durchaus von einerley Art sind.

§. 114.

Auch können sie nicht für venerische Krankheiten erklärt werden, wofern man nicht über-

zeugt ist, daß der Tripper, als er gestopft ward, von einem in der Harnröhre verborgenen Venusgift erzeugt worden sey. §. 1. 85.

§. 115.

Wenn aber der aus bloßer Gewohnheit §. 64. fortdaurende Fluß durch eine voreilige Behandlung, oder Diätfehler gestopft wird, so sind die daher entstandenen Krankheiten, Fehler der Vollsäftigkeit, dergleichen auf die Unterdrückung anderer zur Gewohnheit gewordenen Ausleerungen zu folgen pflegen.

§. 116.

Oder wenn der Tripper, der von einem anderen, durch das Venusgift auf die Harnröhre hingeleiteten, und den Tripperfluß unterhaltenden Reiz §. 74. entstanden ist, zurückgetrieben wird: so nehmen die hierauf folgenden Krankheiten den Karakter jener, den Tripper unterhaltenden Schärfe an.

§. 117.

Der zurückgetriebene, und in seinem Ausfluße aus der Harnröhre gestopfte Tripperschleim wird, ob er gleich nach allen Theilen des Körpers hinziehen kann, doch vorzüglich auf den Kopf, Rachen, auf die Augen, Hoden, Leisten

und die Haut abgesetzt; wodurch mannigfaltige, hitzige, fieberhafte, meistens entzündungsartige, mehr oder weniger gefährliche, zuweilen tödliche, seltener langwierige und fieberlose Krankheiten verursacht werden.

§. 118.

Daher die meisten dieser Krankheiten im Anfange eine solche Behandlung erheischen, die dem Karakter des Fiebers, und der damit verbundenen Entzündung entspricht.

§. 119.

Wenn aber, nachdem diese beyden Zufälle §. 113. 114. 115. 116. 117. gehoben sind, das Uebel dem ungeachtet fortdauert; so muß die Cur dem verschiedenen Karakter dieser Krankheit gemäß eingerichtet werden.

§. 120.

Auch schicken sich hier keine Quecksilberarzneyen, wofern der gestopfte Tripper nicht venerisch war. §. 114

§. 121.

Sollte ein aus bloßer Gewohnheit fortdauerrender Tripper §. 74. durch eine unge-

schickte Behandlung gestopft werden, so werden die davon entstehenden Krankheiten am besten geheilet, oder wenigstens sehr gelindert, wenn man den Tripper durch eine in die Harnröhre gesteckte Kerze, oder durch mäßig reitzende Einspritzungen zu erneuern sucht.

§. 122.

Die aus dieser Ursache §. 111. entstehende Ophthalmie — ein zum Glück der Menschheit höchst seltenes Uebel — ist so heftig, und so rasch im Verlaufe, daß das Aug meistens schon zerstört ist, bevor man beynahe noch im Stande war, dem Kranken zu Hilfe zu kommen.

§. 123.

Greift die Entzündung in dem Fall §. 111. die zuführenden Saamengefäße, den ganzen Saamenstrang, oder, welches seltener geschieht, den Hoden selbst an, so entsteht eine venerische, oft sehr große, und ungemein schmerzhafte Geschwulst, die unter dem Namen der venerischen Hodengeschwulst bekannt ist.

§. 124.

Zuweilen hat diese einen kolikähnlichen Bauchschmerz, heftiges Fieber, Erbrechen zu Vorbothen und Begleitern.

§. 125.

Diese Krankheit geht, wenn sie nicht zu heftig ist, und der Körper keine schlimme Anlage hat, bey einer guten Curart machmal in kurzem, und manchmal sogar sehr bald, besonders wenn der Tripper wieder zu fließen anfängt, vorüber.

§. 126.

Ist aber die Entzündung heftiger, und septischer Natur, in einem bössäftigen Körper; ist die Krankheit überdies vernachläßigt, oder durch eine ungeschickte Behandlung verschlimmert worden, so geht das Uebel in eine Hodenverhärtung über.

§. 127.

Daher die Eintheilung der venerischen Hodengeschwulst in die entzündete, eiternde, brandige, skirrhöse.

§. 128.

Die Cur einer ächt entzündeten venerischen Hodengeschwulst erfodert den ganzen antiphlogistischen Heilapparat. Bey der strengsten Diät mit Saamenmilch, lauwarme Bäder, Halbbäder, Breyumschläge, die man mittelst ei-

nes Tragbeutels auf den leidenden Theil fest hält; Aderläße; Purgiermittel, auch die gelindesten; Quecksilbersalze; Brechmittel, dergleichen von einigen in dieser Periode der Krankheit zum größten Nachtheil der Kranken gegeben werden, meide man.

§. 129.

Ist aber das mit dieser Geschwulst §. 123. verbundene Fieber, vielmehr gastrischer Natur, und die Entzündung des Hodens rosenartig, so muß man die Aderläße bey Seite setzen, und vielmehr eine antigastrische ausleerende Methode einschlagen; zugleich äusserlich gelinde zertheilende Mittel auflegen.

§. 130.

Bleibt, nachdem die Entzündung gänzlich zertheilt ist, noch eine unschmerzhafte Geschwulst zurück, so reibt man mit dem besten Erfolg Eibischsalbe mit lebendigem Quecksilber, oder Quecksilber mit arabischen Gummi verrieben; das flüchtige Liniment, u. s. f. in den Hodensack.

§. 131.

Die eiternde venerische Hodengeschwulst, eine an sich seltene Kraukheit, die schwer zu erkennen ist, vorzüglich, weil, wie die Erfah-

rung lehrt, falsche Fluctuationen am öftesten an den Hoden vorkommen, muß wie jede andere, an was immer für einen Theil entstandene Eiterung geheilt werden, mit der Vorsicht, daß man durch eine der zurückgebliebenen Entzündung entgegengesetzte Heilmethode, der weiter um sich greifenden Eiterung Schranken setze, den reifen Absceß sogleich öffne, und sich wohl hüte, aus einer übertriebenen Sorgfalt und Reinlichkeit, den Grund des Geschwüres von dem fadigten Eiter emsig zu reinigen. Größerer Sicherheit wegen setze man zu den äußerlichen Mitteln Quecksilber.

§. 132.

Bey herannahenden Brand der Hoden werden Fieberrinde und Kampfer sowohl innerlich, als äußerlich gebraucht. In einem höhern Grade des Uebels kann der Kranke kaum mehr gerettet werden.

§. 133.

Die Hodenverhärtung (scirrhus testiculi) wird sehr oft durch Quecksilbersalze innerlich und äusserlich gebraucht, geheilt; auch durch aufgelegtes Schierlingspflaster: doch soll dieß mit einiger Behutsamkeit geschehen.

§. 134.

Entsteht aber eine solche harte Geschwulst von einer Ergießung der gerinnbaren Lymphe in das Zellgewebe, besonders nach einer heftigern, und auf was immer für eine Weise verschlimmerten rheumatischen Entzündung, mit Verwachsung der Hoden an den Hodensack, so sind ein Absud von der Hauhechel und Dampfbäder die schicklichsten Heilmittel. Vielleicht ist dieß auch der Fall für den Gebrauch der Krebsaugen mit Wein, die von einigen gegen verhärtete Hoden so dringend empfohlen werden.

§. 135.

Die skirrhöse und krebsartige Hodengeschwulst muß ganz ausgeschnitten werden.

§. 136.

Was übrigens von den Nachkrankheiten des ursprünglichen venerischen Trippers §. 113 121. gesagt worden, gilt auch von den Hodengeschwülsten, besonders alsdann, wenn in dem Körper verborgene Gicht, bey dieser Veranlassung in Bewegung gesetzt worden, oder bey einer sehr ausgebreiteten rheumatischen Constitution. Unter solchen Umständen werden nicht selten, nachdem die ursprüngliche Krankheit bereits gehoben, und alles in gutem Stande ist,

ohne eine offenbare Veranlassung, oft indem der Kranke noch im Bette liegt, Rückfälle beobachtet.

§. 137.

Manchmal enstehen in solchen unreinen Körpern §. 74. ähnliche Hodengeschwülste beym Tripper, obgleich der Tripper nicht gestopft, und selbst ganz zweckmäßig geheilt worden ist.

§. 138.

In welchen Fällen §. 136. 137. nach vorangeschickten, dem Fieber oder der Entzündung, welche die Geschwulst etwann begleiten, entgegensetzten Mitteln, ein breites, in der Nähe gelegtes Blasenpflaster, nebst etwas Kampfer, und vorzüglich kleine Gaben vom Brechweinstein, die Krankheit manchmal gleichsam hinwegzaubern, und den öfteren Rückfällen vorbeugen.

§. 139.

Weicht aber eine, von einer nicht venerischen Ursache entstandene §. 136. harte Hodengeschwulst diesen Mitteln nicht, so haben öfters Dampfbäder, Brechmittel, auflösende, antiarthritische Mittel aller Art, innerlich gebraucht, Linderung verschaft.

§. 140.

Ein anderer Zufall eines heftigen, oder verschlimmerten Trippers ist eine von Mitleidenschaft, oder von eingesaugtem venerischen Gifte entstehende Geschwulst der Leistendrüsen; einer oder mehrerer; auf einer oder beyden Seiten zugleich.

§. 141.

Dergleichen Geschwülste aber auch an andern äußerlichen, dem Ansteckungsorte naheliegenden Drüsen zuweilen beobachtet werden, wobey inzwischen die Natur die öftere und leichtere Ansteckung der innerlichen Drüsen auf eine besondere Art zu verhüten sucht.

§. 142.

Daher §. 140. die Eintheilung, in die Tripper- oder consensuellen, und in die venerischen Leistenbeulen.

§. 143.

Die man insgesammt von Brüchen, fieberhaften, arthritischen, skrophulösen Leistenbeulen; von der Wachsbeule, wohl unterscheiden muß; so wie von derjenigen Leistenbeule, die als ein Zufall der allgemeinen Seuche, mit den übrigen Zeichen derselben zugleich er-

scheint, oder auf diese, oft ohne eine neue Veranlassung folgt, eben so leicht verschwindet, und wieder kömmt.

§. 144.

Manchmal entstehen nach einem gehörig behandelten, und vollkommen geheilten Tripper plötzlich Leistenbeulen, die zuweilen Fieberbewegungen zu Vorbothen oder Begleitern haben; indem vielleicht ein im Körper verborgener, nnd bis dahin unthätiger Stoff, durch den, in der kurz vorher angegriffenen Harnröhre entstandenen Reiz aufgeschreckt, und auf die, durch die Fortpflanzung desselben Reizes empfindlicher gewordenen Leistendrüsen hingeleitet wird.

§. 145.

Jede Leistenbeule ist nach Art anderer Drüsenkrankheiten, wegen ihren fast unerklärbaren Sonderbarkeiten, ein schwer zu heilendes, sehr langwieriges Uebel.

§. 146.

Die Tripper-Leistenbeule erkennt man daran, daß sie nur bey einer heftigern Entzündung der Harnröhre, oder in einem äußerst empfindlichen Körper entsteht, und daß ihre Zunahme und Abnahme dem Verlauf der Hauptkrankheit

genau entspricht. Auch pflegen in diesem Zustande an beyden Leisten zugleich, oder an einer Seite mehrere Drüsengeschwülste zu entstehen.

§. 147.

Solche Bubonen sind wenigstens im Anfange entzündungsartig, von einem starken Fieber, Röthe, und heftigen Schmerz begleitet; daher sie auch dieselbe Curart, wie der Tripper selbst, erfordern; indem man nehmlich eine gutartige Zertheilung derselben durch eine dem Fieber, und der Entzündung entgegengesetzte Heilart, aus allen Kräften zu bewirken sucht.

§. 148.

Wäre aber die Entzündung zu heftig, und zu hartnäckig, geht sie in Eiterung, so muß man diese den allgemeinen chirurgischen Vorschriften gemäß befördern, und die Eiterbeule, wenn sie nicht von freyen Stücken aufbricht, nach den allgemeinen Gesetzen aller eiternden Geschwülste mit dem Meßer, oder durch Aetzmittel öffnen.

§. 149.

Am besten geschieht dieß alsdann, wenn die Eiterbeule sehr reif, die Härte am ganzen Umfange zerschmolzen ist, durch eine nur kleine

Oeffnung; um so, manche Beschwerlichkeit der Heilung, und die Ausartung der Beulen in ein bösartiges Geschwür mit harten, krebsartigen Rändern, zu vermeiden.

§. 150.

Es ist daher eine sehr schädliche Gewohnheit, daß man die Lippen der geöffneten Leistenbeulen mit dem Messer, oder einer Scheere, ohne dringender Noth wegschneidet.

§. 151.

Ferner, bedarf das daher entstandene §. 149. Geschwür, wenn nehmlich der Fall ganz einfach ist, eines nur sehr einfachen Verbandes.

§. 152.

Wenn aber das Geschwür wegen übler Beschaffenheit der Säfte, einen bösartigen Karakter verräth, so werden sowohl innerliche, als äusserliche, der gegenwärtigen Beschaffenheit des allgemeinen Verderbnißes und des Geschwüres anpassende Mittel erfordert.

§. 153.

Zuweilen geschieht es auch, daß nach bereits gehobener Entzündung der Harnröhre, den-

noch die davon entstandenen Leistenbeulen hart, und ohne Schmerzen zurückbleiben.

§. 154.

In welchem Fall vorzüglich örtliche zertheilende Mittel erfordert werden. Das flüchtige Liniment in die innere Fläche des Schenkels der leidenden Seite sehr oft eingerieben, ist hier eines der wirksamsten Mittel.

§. 155.

Wenn aber die Leistenbeulen, weil die Lebenskraft zur Beförderung der Entzündung nicht hinreicht, weder zertheilt, noch zur Eiterung gebracht werden kann, so muß man rothmachende, entzündungerregende Mittel auflegen, und sogar den leidenden Theil brennen; zugleich aber die Naturkräfte durch reichlichere Nahrung und Wein beleben.

§. 156.

Eben so sind die venerischen Leistenbeulen §. 142. die nach von freyen Stücken vergangenen, oder durch austrocknende und scharfe Mittel behandelten venerischen Zufällen an der Ruthe entstehen, von verschiedener Gattung: nehmlich entzündungsartig, eiternd, brandig, skirr-

husähnlich, stirrhös, ödematös, fistel- und krebsartig.

§. 157.

Woraus sich die Nothwendigkeit verschiedener zur Heilung der Leistenbeulen erforderlichen Methoden ergibt.

§. 158.

Frische venerische Leistenbeulen, ohne Fieber und Entzündung, werden am leichtesten durch Quecksilberreibungen, der §. 154. gegebenen Vorschrift gemäß, geheilt; indem alle Arten von Pflaster auf die Drüsengeschwulst gelegt, so wie die innerlichen, sowohl in der Absicht die Geschwülste zu zertheilen, als um der allgemeinen Seuche vorzubeugen, gebrauchten Quecksilberarzneyen, theils unnütz, theils schädlich sind.

§. 159.

Selbst bey entzündeten Leistenbeulen, ist es am schicklichsten, durch verhältnißmäßig antiphlogistische Mittel, die Zertheilung der Drüsengeschwülste bewirken zu suchen; da die in diesem Fall so sehr gepriesene Eiterung, weder allzeit möglich, noch auf irgend eine Weise dem Kranken ersprießlich ist.

§. 160.

Sobald diese erfolgt, wird die Leistenbeule bloß nach allgemeinen Gesetzen behandelt; nur menge man, nachdem der Absceß geöffnet ist, zu den gemeinen Digestiven etwas Quecksilber.

§. 161.

Sollte aber das daher entstandene Geschwür §. 149. der Heilung hartnäckig widerstehen, weil in diesem Fall sehr oft die allgemeine Seuche folgt, so hilft bloß die antisyphilitische Methode.

§. 162.

Die brandige Leistenbeule entsteht von der Heftigkeit der Entzündung, in einem mit verdorbenen Säften angefüllten Körper, auf den unmäßigen Gebrauch von Quecksilberarzneyen, und wiederholte Quecksilbercuren; wenn sich ein fauligtes Fieber in Lazarethen, oder etwas vom Scharbock dazu gesellt.

§. 163.

Sobald diese Gefahr drohet, muß man sogleich die antiphlogistische Heilart in ihrem ganzen Umfange anwenden; rückt aber der Brand schon heran, so können bloß der Aufenthalt außer dem Spital, in einem trocknen,

erhabenen Ort; eine belebende Kost; Wein; Fieberrinde; Kampfer, innerlich und äusserlich, in reichlicher Menge gebraucht, Hofnung zur Genesung machen; ferner das Guajackdekokt, antiscorbutische Conserven, und mineralische mit vieler Luftsäure geschwängerte Wässer.

§. 164.

Die wegen ihrer ausserordentlichen Härte und Abwesenheit des Schmerzens sogenannte skirrhusähnliche, oder skirrhöse Leistenbeule erfordert den fortgesetzten, sowohl innerlichen als äusserlichen Gebrauch der Quecksilberarzneyen, vorzüglich die §. 158. angeführten Einreibungen, oder öfteres Waschen mit einer sehr gesättigten Auflösung des ätzenden Quecksilbersublimats in destillirtem Wasser.

§. 165.

Die ödematöse venerische Leistenbeule wird durch gewürzhafte, trockne, und geistige Einreibungen, und durch reizende, zertheilende Pflaster geheilt.

§. 166.

Eine bösartige, wegen schlimmer Leibesbeschaffenheit des Kranken, oder einer sehr ungeschickten Behandlung in ein bösartiges Ge-

schwür ausartende Leistenbeule, wird zuweilen sehr leicht durch Entfernung aller reizenden Dinge, durch den einfachsten mit den gelindesten Digestivmitteln angelegten Verband geheilt; ferner durch eine stärkende Kost, und eine, oft für sich allein zureichende, anticachektische Methode.

§. 167.

Ist aber die Leistenbeule eine Folge der allgemeinen Seuche, so muß diese vor allen Dingen gehoben, und die örtliche Drüsenkrankheit nach den §. 159. 166. gegebenen Vorschriften behandelt verden.

§. 168.

Leistenbeulen, die von einheimischen, auf die mit der entzündeten Harnröhre in Mitleidenschaft stehenden, und daher sodann für jene Krankheit empfänglicheren Leistendrüsen, abgelagerten Schärfen entstehen; werden am schicklichsten zufolge der §. 138. 139. angezeigten Regeln behandelt.

§. 169.

Sind solche Leistenbeulen §. 181. ohne Fieber und Entzündung sehr schmerzhaft, so ist der Mohnsaft und die Sarsaparille vorzüglich

heilsam. Hier liegt allzeit ein skorbutischer, oder arthritischer Krankheitsstoff zum Grunde.

§. 170.

Manchmal wird vielleicht durch dieselben oder durch ähnliche Ursachen, besonders durch Fehler der Galle, die Zertheilung, Eiterung der Leistenbeulen, oder die Heilung des daraus entstandenen Geschwürs gehindert, indem dessen Beschaffenheit sich hierdurch auf die §. 144. gesagte Weise verschlimmert, und ausartet. In welchem Fall, nebst den vorwähnten allgemeinen Heilmethoden, noch eine besondere §. 138. 139., der besonderen Ursache entsprechende Curart erfordert wird. Daher es kein Wunder ist, daß zuweilen Leistenbeulen, die keinen Arzneyen weichen wollten, durch öfters wiederholte Brechmittel, oder durch ein Dekokt von Seidelbastrinde, oder einen aus Mandragorawurzel bereiteten Breyumschlag geheilt wurden.

§. 171.

Auf hartnäckigere ursprünglich venerische Tripper, wobey die Entzündung sehr heftig war, oder vernachläßiget und übel behandelt wurde, folgen nicht selten gleichsam als Nachkrankheiten, ein ganzes Heer neuer, schwer

zu heilender, oder ganz unheilbarer Uebel; unter welchen, das Schwerharnen, welches weilenweise ganz gehemmt wird; der dünne und doppelte Strahl; das Senkrechtharnen; Inkontinenz des Urins, größtentheils bey Nacht; Unfruchtbarkeit, die häufigsten sind. Zweymal sah ich auch, auf einen mit einer rothlaufartigen Entzündung verbundenen venerischen Tripper, eine Krankheit folgen, die ich beynahe die Harnröhrenruhr nennen möchte. Denn es fließt öfters, unter dem fürchterlichsten Drängen, und Schneiden in der Harnröhre, ein Bisgen blutiger Schleim aus dieser.

§. 172.

Die Ursachen dieser Nachkrankheiten sind;

1) Ein krampfhaftes Zuschnieren der Harnröhre, die äusserst empfindlich, gleichsam entzündet, und ausgetrocknet ist, durch einen chronischen Krampf. Hier helfen lauwarme, schleimigte, schmerzstillende, mit Mohnsaft bereitete Einspritzungen. Das öftere, langfortgesetzte Einreiben der flüchtigen Salbe mit Kampfer in das Mittelfleisch.

2) Verengerung der Harnröhre an einzelnen Stellen wegen widernatürlich dicken Häuten derselben; und dieß ist die häufigste Ursache der meisten Folgen des Trippers; weßwegen auch hievon bald ausführlich gehandelt werden soll.

3) Vermehrter Umfang der Schleimdrüsen in der Urethera; wogegen nichts als Darmsaiten und Kerzen helfen, die hier blos mechanisch wirken.

4) Geschwüre in der Harnröhre; oder

5) Davon zurückgebliebene knolichte Narben: ein unheilbares Uebel.

6) Wärzchen und andere fleischichte Auswüchse in der Harnröhre, die zwar nur höchst selten vorkommen, und kaum anders als durch Aetzmittel gehoben werden können.

7) Eine variköse Beschaffenheit der Adern in der Urethera, vorzüglich nach dem Mißbrauch scharfer Arzneyen, bey öfters zurückgekehrter Krankheit, an Personen, die sehr stark an den Hämorrhoiden leiden. Daher ein langwieriger Schleimfluß aus der Harnröhre, selbst Blutungen aus dieser; Schwerharnen; Harnstrenge; Ver-

haltung des Harns, die nicht selten mit den Hämorrhoiden am After abwechselt. Oft erscheinen solche Kropfadern unter der Gestalt eines Geschwüres in der Harnröhre §, 87., was nicht selten zu einem sehr ansehnlichen Irrthum Anlaß giebt. Hier ist bloß von dem anhaltenden Gebrauch der mildesten darmreinigenden Arzneyen, die beynahe ganz ohne zu reizen wirken, vorzüglich von der Magnesie mit Schwefelblumen, und von Blutsaugern zu wiederholtenmalen an den After gesetzt, unter einer sehr strengen Diät, und vollkommenen Enthaltsamkeit vom Reiten, Beyschlaf, und allem, was die Zeugungstheile erhitzen kann, Besserung und Hilfe zu hoffen. — Nach hinreichenden Entleerungen jener widernatürlich ausgedehnten Gefäße, wenn die Nothwendigkeit zu stärken eintritt; so sind Einspritzungen von einer Auflösung der Stahlkugeln in gemeinem Wasser und ähnliche Bäder der Zeugungstheile sehr heilsam, und vorzüglich zu empfehlen.

8) Ueble Beschaffenheit der Vorstehdrüse; eine sehr gewöhnliche Folge nach Tripperkrankheiten. Am gewöhnlichsten ist sie ver-

härtet, vorzüglich bey alten Wollüstlingen, anzutreffen, weil dieses Uebel nur sehr langsam entsteht, und Jahre lang allmählig zunimmt bis es sich äußert. Dann pflegt aber der Strahl beym Harnen dünner zu werden, das Harnen wird weilenweise ganz unterdrückt; ein Schleimtripper wie von der n. 2. genannten Verengerung der Harnröhre. Nicht selten klagt der Kranke über Schmerzen, die den Steinschmerzen ganz ähnlich sind; und im Augenblicke der Saamenergießung fühlt er einen brennenden, stechenden Schmerz im Mittelfleische, an welchem nicht selten die harte Geschwulst zu fühlen ist; oft kann sie aber nur durch das Einbringen einer Kerze, oder mitelst eines in den After gesteckten Fingers entdeckt werden. Gegen diese äußerst hartnäckige Krankheit hilft meistens nichts; manchmal thut der Schierling; Quecksilber innerlich und äußerlich gebraucht; Blasenpflaster ans Mittelfleisch; Einschnitte in die verhärtete Drüse; ein Haarseil, gute Dienste.

Seltener giebts Vereiterungen in der Vorstehdrüse; wobey sich der Absceß meistens am Mittelfleische, seltener in die Harn-

röhre, am seltensten in die Blase, oder den Mastdarm öffnet, worauf jedesmal Fistelgänge folgen.

9) Einzelne widernatürlich erweiterte Zellen des kavernösen Körpers der Harnröhre, wodurch sie vorzüglich beym Steifwerden der Ruthe verengert, oder ganz verstopft wird. Hier kann nichts als hohle Kerzen helfen, ohne denen oft der Kranke gar nicht harnen kann.

10) Die Inkontinenz des Urins, die oft bey Tag und Nacht gleich dauert, manchmal aber nur des Nachts eintritt, hat entweder den Zustand einer allgemeinen Lähmung des Harnsystems, oder Verlust an Substanz des Schlusmuskels der Blase durch Geschwüre, oder endlich eine widernaturliche Empfindlichkeit der Blase selbst zur Ursache; und so ist dieses Uebel oft ganz unheilbar, indem es anderemalen von selbst wieder verschwindet, oft durch scharfe, bittere Arzneyen und Nahrungsmittel befördert, und oft auch eben durch diese geheilt wird.

11) Ein kleines Wärzgen an der Mündung der Harnröhre, das nach einem Tripper

zurückblieb, theilt den Strahl des Harns; der, wenn jenes Hinderniß an der obern Gegend der Mündung sitzt, senkrecht ausfließen muß. Ein Umstand, der weil er sich auch auf das Ausspritzen des Saamens erstreckt, dem Kinderzeugen oft sehr im Wege steht.

12) Andere Ursachen, der auf häufigere, öftere, schwere Tripper folgenden Unfruchtbarkeit sind: Mangel an gesunden, befruchtenden Saamen, wegen allerley Kränklichkeit der Saamenbläschen; gehindertes Ausspritzen desselben, wegen Verwachsung der Ausführungsgänge der Saamengefäße: allerley organische Gebrächen der Harnröhre n. 9., die überdieß oft unter solchen Umständen widernatürlich ausgedehnt, oder verengert, durch Narben uneben und schief ist.

§. 173.

Die §. 172. n. 2. erwähnten Verengerungen der Harnröhre entstehen, indem ein Theil dieser, durch das mit einer heftigen Entzündung allemal, wenigstens meistens verbundene Durchschwitzen der gerinnbaren Lymphe, widernatürlich verdickt, und verhärtet wird,

welche Verhärtung in der Folge immer zunimmt, und zuletzt den Kanal der Harnröhre ganz verschließt.

§. 174.

Wie aber das Durchschwitzen der gerinnbaren Lymphe, leichter bey rosenartigen Entzündungen, und am leichtesten bey rheumatischen geschieht, und wie hiezu einzelne Menschen vor andern eine größere Geneigtheit haben: so ist auch die Gefahr der auf einen Tripper folgenden wahren Verengerung der Harnröhre, nicht nur in Hinsicht des verschiedenen Grades der Heftigkeit der Entzündung, sondern auch der verschiedenen Natur derselben, und der verschiedenen Dispotion des Befallenen, größer, oder minder groß.

§. 175.

Obgleich dieses Uebel allemahl die Folge eines, oder mehrerer heftiger Tripper ist; so entsteht es doch äusserst langsam, und wird oft erst nach mehreren Jahren dem Kranken so beschwerlich, daß er Hilfe dagegen sucht.

§. 176.

Unter der allmähligen Entstehung und Aufnahme einer solchen Verengerung der Harn-

röhre, bemerkt der Kranke seit einiger Zeit, vielleicht seit Jahren schon, daß der Strahl des Urins nach und nach immer dünner wird, daß er meistens schief, fadenartig, oder spiralförmig, oder nur tropfenweise, manchmal mit sehr vieler, nie ganz ohne Beschwerde abgeht. Beständiger Drang zum Harnen; ein Schleimtripper; schwerzhaftes Brennen bey Ergießung des Saamens; nach dem geringsten Excesse eine Verhaltung des Urins, von Krämpfen, oder von Entzündung im Umfange der verengerten Stelle; diese kehrt allmählig öfters, auch ganz ohne Veranlassung zurück, bis sie endlich anhaltend und chronisch wird; es entsteht eine Ischuria urethralis; der in der Harnröhre zurückgehaltene Urin reizt, entzündet dieselbe, worauf Eiterung, Abscesse und Urinfisteln im Mittelfleische folgen. Verschlimmerung aller Zufälle durch die Kälte, weßwegen sich solche Kranke im Sommer besser finden, als Winterszeit.

§. 177.

Meistens ist die Harnröhre nur an einer einzigen Selle verengert. Zuweilen sind aber mehrere Verengerungen hintereinander.

§. 178.

Größtentheils trift man sie an dem untern Theil der Harnröhre an, obschon es nicht ohne Beyspiel ist, eine solche Verengerung ganz vorne gleich unter den Zäumchen zu bemerken; worauf ein zu schnelles Ergießen des Saamens beym Beyschlaf, und daher Unfruchtbarkeit folgt.

§. 179.

Alle diese Zufälle kommen auch der krampfhaften Verengerung der Harnröhre §. 172. n. 1. zu. Doch giebt der Umstand, daß hier eine eingebrachte Bougie zuweilen sehr leicht eingeht, und anderemalen gar nicht eingebracht werden kann, befriedigenden Aufschluß.

§. 180.

Kaum giebt es aber eine langwierigere, schwerer zu hebende Krankheit, als gerade die wahre Verengerung der Harnröhre, vorzüglich bey Männern, wenn sie einen höhern Grad erreicht hat.

§. 181.

Den dringendesten Zufall dieser Krankheit, die chronische venerische Urinverhaltung, die doch auch manchmal auf eine bloß krampfhaf-

te Verengerung folgt, sucht man, nach vergeblich angewandten Mitteln, die §. 47. empfohlen worden sind, durch das Einbringen einer Darmsaite, oder des Catheters, und wenn dieß nicht möglich ist, durch den Blasenstich zu heben.

§. 182.

Die Verengerungen aber selbst, müssen durch scharfe Einspritzungen und die dadurch bewirkte Eiterung, und durch Aetzmittel fortgeschaft werden, wenn der ordentliche, den Wundärzten allgemein hinreichend bekannte Gebrauch der Bougien nicht hilft, was doch selten ist.

§. 183.

Der mit den Verengerungen verbundene Schleimtripper §. 176., der unter dem Gebrauche der Bougien zunimmt, verschwindet mit der verdickten Stelle in der Harnröhre ganz.

§. 184.

Die in hartnäckigeren Fällen solcher Verengerungen, zum Theil aus mechanischen Ursachen entstehende Harnfistel des Mittelfleisches, ist ein schreckliches und zugleich unheilbares Uebel, wenn sich der Kranke nicht entschließt, sich gleich, sobald man nehmlich den Absceß im Mittelflei-

sche von außen fühlen, und ein deutliches Schwappern bemerken kann, einer chirurgischen Operation zu unterziehen. — Hierbey gehe man nach den §. 102. gegebenen Regeln zu Werke; doch hat in diesem Falle die Heilung bey weitem mehrere Schwierigkeit.

§. 185.

Der Tripper, als Zufall der allgemeinen Seuche, und eine Folge des auf die Harnröhre abgelagerten Venusgifts — eine sehr seltene Krankheit — kömmt an Heftigkeit der Zufälle, dem ursprünglichen nicht gleich.

§. 186.

Wenn ein Mensch, der Venusgift im Körper hat, sich neuerdings einen Tripper hohlt; so kann das Gift, zufolge der §. 74. vorgetragenen Gesetze nach der Harnröhre gelockt werden; und das giebt einen ächten venerischen Nachtripper, der nur durch gründliche Heilung der Seuche gehoben werden kann.

§. 187.

Manchmal spielt die allgemeine Seuche, in der Harnröhre die Rolle eiues nächtlichen Rheumatismus, den alle Zufälle eines ursprünglichen venerischen Trippers, zu dieser Zeit begleiten;

und den man daher den nächtlichen venerischen Tripper nennen könnte. Ich habe diese Krankheit einmal gesehen, und durch Sarsaparille-Dekokt mit Sublimat geheilt.

§. 188.

Der Eicheltripper §. 3. ein an sich unerhebliches Uebel — meistens die Folge von Unreinlichkeit und verabsäumtem Waschen, vorzüglich bey Personen, die eine ungewöhnlich lange und enge Vorhaut haben — wird am schnellesten durch zweckmäßige Reinigung geheilt, und wenn er langwierig werden sollte, durch das Waschen mit Bleywasser; durch kaltes Baden.

§. 189.

Der Tripper bey Frauenzimmern, hat so manch eigenes an sich, daß er allerdings eine besondere Rücksicht verdient.

§. 190.

Nicht immer bringt das in die Mutterscheide abgesetzte venerische Gift einen Tripper hervor; wenigstens erscheint dieser nicht stets so schnell nach dem unreinen Beyschlaf bey Frauen als bey Männern; wegen dem vielen Schleim, der die Vagina umgibt; wegen ihrer geringeren Empfindlichkeit.

§. 191.

Doch pflegt meistens einige Tage nach dem unreinen Beyschlaf das Frauenzimmer ein nicht unangenehmes Jücken, und eine Empfindung von Hize in der Mutterscheide, die bald nachher in Schmerz ausartet, zu fühlen. Die Mutterscheide schwillt an, mit einem besonderen Gefühl von Verengerung in ihrer ganzen Länge, mit Entzündung der benachbarten Theile, der Nymphen, der Harnröhre, und der innern Seite der Schaamlefzen. Daher von dem über diese Theile laufenden Urin, ein unerträgliches Jücken und Brennen; beschwerliches Gehen und Sitzen; äußerst schmerzhafter Beyschlaf; zu welchen Zufällen sich gleich vom Anfange ein sehr häufiger, scharfer Schleimfluß aus der Scheide gesellt, der übrigens in Hinsicht auf die Dichtigkeit und Farbe denselben Aenderungen wie bey Mannspersonen, unterliegt, der immer von einem stechenden Schmerz, und nicht selten von einer sehr beträchtlichen Geschwulst der Schaamlefzen begleitet wird, und ohne den geringsten nachtheiligen Einfluß auf die Monathsreinigung zu haben, auch während dieser ungestört fortfließt.

§. 192.

Alle diese, von der Geschichte des Verlaufes und der Zufälle dieser Krankheit entnommene Zeichen sind bey weitem nicht hinreichend, um in jedem einzelnen Falle den venerischen weißen Fluß, von dem gutartigen zu unterscheiden.

§. 193.

Weßwegen man nur in dem Falle, diese Krankheit für unbezweifelt venerisch erklären darf; wenn eine sonst ganz gesunde Frauensperson, plötzlich, ohne die geringste deutliche Veranlassung, von einem, gleich bey seiner Entstehung scharfen und mißfärbigen Schleimfluß aus der Scheide befallen wird; wobey der Harn brennt, die Schaamlefzen schmerzen, und der, ohne die gewöhnliche Ordnung der Menstruazion zu stören, auch während dieser fließt.

§. 194.

Eine andere Krankheit, mit welcher der venerische Weißefluß auch viel Aehnliches hat, ist die vermehrte Schleimabsonderung an den Geburtstheilen, wegen, aus was immer für Ursachen entstandener Entzündung an den äußersten Rändern der Lefzen: meistens von Unreinlichkeit; Reiben; Würmern.

§. 195.

Der Sitz des Trippers bey Frauenzimmern, sind die Schleimdrüsen ganz oben in der Mutterscheide; obgleich die Harnröhre nicht immer ganz frey davon ist.

§. 196.

Denn manchmal wird die Mündung derselben bey dieser Gelegenheit so sehr entzündet, daß sie sich unter dem empfindlichsten Schmerz krampfhaft schließt, und nur wenig unter vielen Quaalen, oder gar keinen Harn durchläßt.

§. 197.

Was übrigens von der verschiedenen Natur der Entzündung beym Tripper der Männer §. 172., von ihrer Verwickelung und den zweckmässigsten Methoden dagegen, von den verschiedenen Zufällen als Begleiter oder Folgen einer heftigeren Tripperentzündung, von der verschiedenen Natur der mit dieser verbundenen, oder ihrer Nachkrankheiten vorhin gesagt wurde: alles dieß ist auch vom Tripper bey Frauenzimmern wahr.

§. 198.

Mit dem Unterschiede, daß im Ganzen genommen, der Tripper bey Frauenzimmern weit seltener von heftigen Zufällen begleitet wird, als bey Männern; weil, indem die Mutterscheide weniger empfindlich als die Harnröhre ist, die Entzündung hier nicht so überhand nehmen kann.

§. 199.

Den Fall ausgenommen, wenn eine Frau das Unglück hat, in der Brautnacht angesteckt zu werden; worauf schreckliche Zufälle folgen: — schrecklich wegen ihrer Heftigkeit; — schrecklich wegen ihrer Dauer. Schmerzhafter Beyschlaf, und ein äußerst marternder Harnzwang, meistens mit einem höchst unangenehmen Gefühle von Zuschnieren der Kehle verbunden, währen wohl von allen am längsten.

§. 200.

Aus allen dem von §. 1. 199. wird nun klar: wie es geschehen konnte, daß man beym ersten Ausbruch der Seuche, nicht gleich bemerkte, daß dieses neue Gift, auch den Tripper hervorbringe, und daß man dessen Zusammenhang mit der allgemeinen Seuche dazumal nicht kannte? — Warum man in der Folge

den venerischen Tripper bald für einen ächten Saamenfluß, und bald für Folgen eines Geschwüres in der Harnröhre hielt? — Wie grundloß die Meinung einiger Neueren sey, die dem Tripper ein eigenes Gift anwiesen? — und wie albern uns andere lehren, um bescheiden zu handeln, jeden Tripper für unvenerisch gelten zu lassen, so lange nicht der Patient selbst das Gegentheil versichert? — Ob die Ansteckung immer nur beym Zusammenschrumpfen des männlichen Gliedes, nach der Ergießung des Saamens erfolge? — Wie hypothetisch einige Aerzte den Tripper, als eine nur immer leichte Entzündung der Harnröhre darstellen; und ob der, nach diesem Begriffe entworfene Kurplan, im Allgemeinen zu billigen sey? — Wie schwer sich einige andere gegen die gesunden Grundsätze der allgemeinen Therapie versündigen, die blos die verschiedenen Grade der Heftigkeit desselben Uebels zum Grunde für ganz entgegengesetzte Methoden legen, und hierbey auch nicht die mindeste Anleitung zu einem scientifischen Stuffenmaße dieser Krankheit geben; indem sie sich nur immer der allgemeinsten Ausdrücke bedienen, und auf diese Art, es dem Eigendünkel, und der höchst verschiedenen Einsicht einzelner Aerzte überlassen, die Entzündung beym Tripper, oder wenigstens

dessen Geneigtheit hierzu, auf eine höhere oder minder hohe Stuffe nach Willkühr zu setzen, und eben so willkührlich reizende, oder reizwidrige Mittel dagegen zu brauchen, ohne erst einen Leitungsbegrif aufgestellt zu haben, nach welchem hier die Reaktion der gereizten Stelle wahrscheinlichst berechnet werden kann? — In welchem Sinne, Hunters Vorgeben, daß die Empfänglichkeit für das Venusgift in der Harnröhre durch die venerische Ansteckung selbst immer mehr und mehr getilgt werde, genommen werden müsse? — Ob alle Tripper ihren Sitz in den Schleimdrüsen unter dem Bändchen in der Grube haben; und ob die benachbarten Theile hierbey immer durch bloße Sympathie leiden? — Ob die Zufälle beym gestopften Tripper, auch nur dieser Ursache allein zugeschrieben werden müssen; und ob selbst auch dann, die venerische Natur der folgenden Krankheiten ganz unbegreiflich sey? — Wie man Girtanners Rath, bey der Hodengeschwulst von Heftigkeit der Tripperentzündung, kalte Umschläge auf das Skrotum zu legen, aufnehmen müsse, nachdem er selbst versichert gesehen zu haben: daß der Tripper bey einem Manne, der bey kaltem Wetter auf der Straße pißte, so sehr an Heftigkeit zunahm, daß sich alle Zufälle eines gestopften Trippers einstellten? — Ob die weise

Lehre einiger anderen, bey einer Augenentzündung vom gestopften Tripper, die Beine warm, bey einer aus derselben Ursache entstandenen Ischurie oder Hodengeschwulst aber, kalt zu baden, Beyfall verdiene; und was von der Glaubwürdigkeit solcher Beobachtungen zu halten sey? — Ob jede widernatürlich erhöhte Empfindlichkeit der Geschlechtstheile beym und nach dem Tripper, immer derselben Natur sey, und immer durch Opium und Kälte bezwungen werden könne; und wann? — Ob alle krampfhafte Zufälle beym Tripper von der Art sind, daß sie durch Gegenreize gehoben werden können; und warum nicht? — Ob die Reinlichkeit beym Tripper ganz unnöthig sey? — Warum Krankheiten, die auf einen Tripper folgen, oft vom Quecksilber nicht bezwungen werden, und anderen Arzneyen leicht weichen? — Warum mancher Nachtripper selbst wiederholten Salivationskuren hartnäckig widerstand? — Ob es rathsam sey, gegen jeden chronischen Tripper kalt einzuspritzen? — Ob die Einsaugung des Giftes durch das Aderlassen beym Tripper befördert wird? vorzüglich wenn dieses wie **Girtanner** vorgiebt, nur dann geschehen kann, wenn auf eine heftigere, hartnäkige, vernachlässigte, übel behandelte Entzündung beym Tripper Geschwüre in der Harnröhre entstehen, und selbst

auch dann noch, seiner Lehre gemäß, nicht leicht statt hat. — Ob bey Tripperentzündungen örtliche Aderläße der allgemeinen immer vorzuziehen sind? wie wieder Girtanner erfahren zu haben behauptet. — Ob dessen Vorgeben, daß die Kampfersalbe in das Skrotum eingerieben, zur Zertheilung harter Hodengeschwülste sehr nützlich befunden worden, sich mit dem Grunde, aus welchem er den äußeren Gebrauch der Quecksilbersalbe, gegen dasselbe Uebel, als unwirksam verwirft, vertrage? — Unter welchen Umständen, gegen die verhärtete Prostata, vom Seebade, und vom Kropfschwamm etwas zu hoffen sey? — Warum im siebenzehnten Jahrhundert die Klage über Verengerungen in der Harnröhre so häufig war? — Wie Männer, durch längere Zeit, von einem scheinbar gesunden Weibe angesteckt werden können? — Ob ein weißer Fluß deßwegen für gutartig zu erklären sey, weil er schon über ein Jahr dauert? — Warum endlich selbst Nervenpathologen den topischen Gebrauch der Mercurialmittel gegen topische venerische Affektionen, werden billigen müssen? — —

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Bey dem Verleger dieses Werkes in seiner Buchhandlung am neuen Markte zu den sieben Säulen Nro. 1110. ist ganz neu zu haben.

	fl.	kr.
Eyerel (Jos.) medicinische Chronik, erster und zweyter Band, gr. 8. Wien 793—794. wird fortgesetzt. Jeder Band aus 3 Heften bestehend, deren monatlich eines erscheint.............	1	45
Benkö (Sam.) Ephemerides meteorologico-medicæ Annorum 1780 — 1793. Cum exsculpta Comitatus geographica mappa. 4 Vol. 8. maj. Viennæ 794.......................	7	—
Benkö (Sam.) meteorologisch = medizinische Ephemeriden von den Jahren 1780—1793. a. d. Lat. übersetzt und mit der Topographie von Mischkoltz vermehrt von Jos. Eyerel, 1ter Thl. mit 1 Karte. gr. 8. Wien 794..................	1	8
Careno (Aloys. de) Observationes de Epidemica constitutione anni MDCCLXXXIX. in civico Nosocomio Viennensi. Accedit Tentamen de morbo Pellagra. 8. Wien. 794.....	—	30
Wolff's (Ludw.) über eine neue Art Kämpfischer Visceralklystiere, mit einer Kupfertafel. 8. Wien 793............................	—	16
Lommii (Jodoci Burani) Commentarii in Aur. Corn. Celsum de sanitate tuenda. Editionem novam curavit, & præcipua Græcorum & Romanorum in Diæteticam merita recensuit Jos. Eyerel. 8. maj. Viennae 794.......	2	15
Linden (M. Freyh. v.) Ueber die Verbesserung und Trinkbarmachung der Morast und anderer ungesunder ungenußbarer Wässer. 8. Wien 794....................................	—	10

	fl.	kr.
Santi's (Georg) chymische Untersuchung der Bäder von Pisa, a. d. Ital. übersetzt, und mit praktischen Bemerkungen verschiedener Aerzte vermehrt von Joseph Eyerel. gr. 8..............	—	43
Pföter (Ant.) Betrachtungen über die Quellen und Folgen der merkwürdigsten Revolutionen unsers Jahrhunderts, über die Entstehung der Staaten, und die verschiedenen Verfassungen derselben, nebst einer gelegentlichen Untersuchung, welchen Einfluß die Aufklärung auf das Wohl der bürgerlichen Gesellschaften habe? gr. 8. Wien 794.	1	40
Kinderschauspiele von B. J. Koller, und F. K. Sannens mit einem Titelkupfer. 8. Wien 794.	1	15
Sonnenfels (Jos. a) Oratio, qua Rectoris Munus in Universitate Vindobonensi solleniter auspicatus est J. a SONNENFELS, Anno M DCC XCIV. 8. maj. 794.	—	20
——— Rede beym feyerlichen Antritte der Rektorswürde auf der hohen Schule zu Wien, a. d. Lat. übersetzt vom Hrn. Verfasser Wien 794.	—	20
De Luca (Ign.) Leitfaden in die praktische Kenntniß des Oestreichischen Staates. 8. Wien 794.	—	12
——— Vorlesungen über die österreichische Staatsverfassung, 1ter Band, 8. Wien 793.	1	30
Kollers (Jos. Bened.) Gedichte. 8. Wien. 793.	1	—
Adresse an den Nationalconvent vom Verfasser des politischen Versuches über die unvermeidliche Veränderlichkeit der bürgerlichen Gesellschaften. Im Deutschen herausgegeben von A. A. Patzowsky. 8. Wien 793..............	—	24
Wieserin Kochbuch 2 Thl.	1	30

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sallaba, Matthias

Über den venerischen Tripper

Wien 1794

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.682
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11738832-9